

WILFRIED HARTMANN

**PSALMENKOMMENTARE AUS DER ZEIT DER REFORM  
UND DER FRÜHSCHOLASTIK**

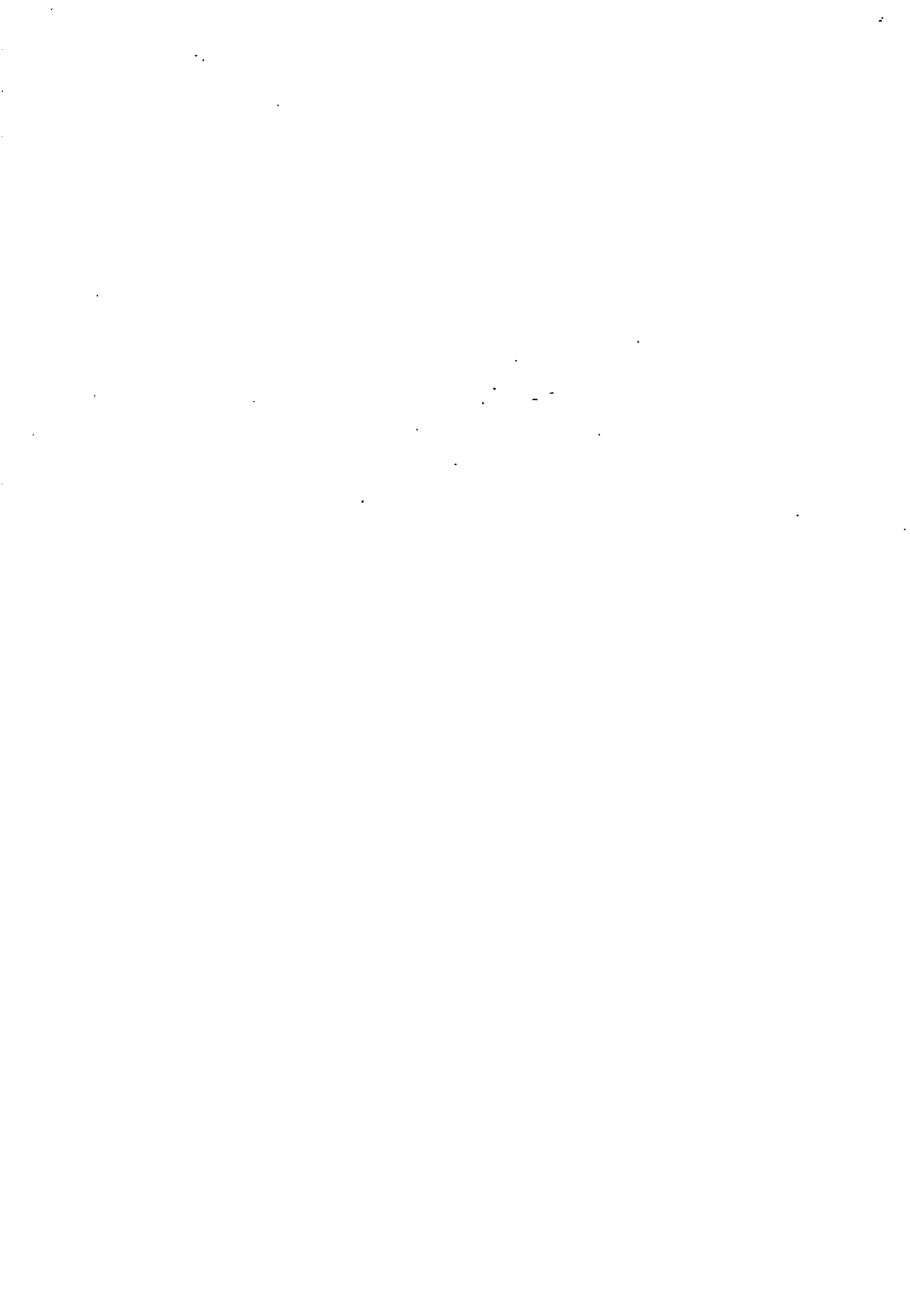
ESTRATTO DA  
STUDI GREGORIANI  
PER LA STORIA DELLA «LIBERTAS ECCLESIAE»  
Vol. IX - pp. 313-366

1972



**PSALMENKOMMENTARE AUS DER ZEIT DER REFORM  
UND DER FRÜHSCHOLASTIK**

WILFRIED HARTMANN



## EINLEITUNG

Nicht alle biblischen Bücher sind im Laufe der Kirchengeschichte mit gleichmässigem Eifer gelesen und kommentiert worden. Im Mittelalter standen unter den Schriften des Alten Testaments Genesis, Hoheslied und Psalmen, unter denen des Neuen Testaments das Matthäusevangelium, die paulinischen Briefe und die Apokalypse im Vordergrund des Interesses. Die Psalmen, die jeder Lateinschüler mindestens in Auszügen zur Erlernung der Grammatik und der Sprache auswendig konnte und die durch den dauernden Gebrauch beim Chorgebet dem Mönch am meisten vertraut waren, sind am häufigsten von allen biblischen Büchern kommentiert worden. Gerade auch die grossen Exegeten haben Psalmenkommentare verfasst: das gilt für Hilarius, Augustin oder Cassiodor ebenso wie für Anselm von Laon, Petrus Lombardus oder Gilbert Porreta. Die Art und Weise, wie ein Buch der Bibel kommentiert ist, hängt neben der Entstehungszeit des Kommentars und dem Stand der Exegese auch vom Charakter des zu kommentierenden Buches ab. Die paulinischen Briefe etwa, deren Kommentierung erst mit dem 12. Jahrhundert und dem Aufstieg der systematischen Theologie voll einsetzt, verlangen viel mehr als etwa die Psalmen theologische Kenntnisse, ja, die intensive Beschäftigung mit ihnen hat entscheidend zur Entwicklung der Theologie im 12. Jahrhundert beigetragen. In der Kommentierung der Psalmen, die ihren Zweck schon in der blossen Erbauung der Gläubigen finden konnte, sind die neuen, scholastischen Methoden der Texterklärung nur zögernd aufgenommen.

Die mittelalterliche Exegese ist gekennzeichnet durch das Nebeneinander von Erklärung des Wortsinns (grammatikalische, semantische, geographische und historische Erläuterungen) und Allegorese (Erklärung des tieferen Sinns des biblischen Textes

in bezug auf Christus und seine Kirche) (1), wobei besonders seit dem 12. Jahrhundert bei der Erklärung des Wortsinns auch textkritische und bei der Allegorese theologische Aussagen gemacht wurden. In ihrem Buch über das Studium der Bibel im Mittelalter hat B. Smalley festgestellt, dass nach der Unterbrechung in der wissenschaftlichen Kommentierung der Bibel seit dem Ende des 9. Jahrhunderts (Schule Haimos von Auxerre) die in der Mitte des 11. Jahrhunderts wiederaufgenommene exegetische Arbeit durch die lange Zeit der Vorbereitung gewonnen hatte, weil die Kommentatoren eine neue und bessere Technik mitbrachten (2). Das Wiederaufleben der Bibelexegese wird also mit der Ausweitung der grammatischen und dialektischen Studien in Zusammenhang gebracht, deren Ergebnisse in die Kommentare eingegangen seien. Smalley nennt fünf Schulen aus dem 11. und frühen 12. Jahrhundert, die sowohl auf dem Gebiet der weltlichen Studien Bedeutendes geleistet als auch auf die Entfaltung der Exegese eingewirkt haben sollen: Chartres mit Fulbert († 1028), Berengar († 1088) und Lanfrank († 1089); Reims mit Bruno dem Karthäuser († 1101); Paris mit Manegold († nach 1103), dem *modernorum magister magistrorum*; Laon mit Anselm († 1117) und Radulf († 1131/33); endlich wieder Paris mit Gilbert Porreta († 1154) und Petrus Lombardus († 1160) (3).

Von den Erzeugnissen der exegetischen « Schule » von Chartres kennen wir aber nur den Paulinenkommentar Lanfranks (4); der Psalmenkommentar ist Bruno dem Karthäuser vor kurzem (s.u. Anm. 6), sein Paulinenkommentar ihm schon früher abgesprochen worden; der Psalmenkommentar Ps.-Bedas, der für ein

---

(1) Der vierfache Sinn der Schrift, dem das Werk H. DE LUBACS, *Exégèse médiévale. Les quatre sens de l'Écriture* 1,1,2 (1959), 2,1 (1961), 2,2 (1964) gewidmet ist, wonach das Wort der Bibel ausser in seiner literarischen und allegorischen noch in seiner anagogischen und tropologischen Bedeutung betrachtet wird, ist — wenigstens in Psalmenkommentaren — kaum verwendet; meist wird allein der literarische (*ad litteram*) und der allegorische (*per allegoriam*) Sinn einer Bibelstelle erklärt. — Für die Exegese des Hrabanus Maurus hat das J.B. HABLITZEL, *Hrabanus Maurus. Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Exegese* (*Biblische Studien* 11,3, 1906) S. 13 festgestellt. Vgl. F. ONLY, *Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter: Zeitschrift f. dt. Altertum* 89 (1958/59) S. 1 ff., auch separat: *Libelli* 218 (1966).

(2) B. SMALLEY, *The Study of the Bible in the Middle Ages* (1952) S. 45.

(3) *Ebd.* S. 48.

(4) Eine kurze Charakteristik dieses Kommentars bietet A.J. MACDONALD, *Lanfranc. A Study of his Life, Work and Writing* (1944) S. 59 ff.

Werk Manegolds (von Lautenbach) gehalten wurde, kann nicht mehr dafür gelten (s.u. S. 321). Die Untersuchungen D. van den Eyndes (5) haben die Sicherheit, einige Bibelkommentare aus dem ausgehenden 11. Jahrhundert zu besitzen, gründlich zerstört. Aufgrund literarhistorischer und theologisch-dogmatischer Erwägungen hat er die alte Chronologie der Psalmenkommentare völlig umgestossen. Kommentare, die bisher für Werke historisch greifbarer Personen gehalten wurden, müssen jetzt als anonym gelten und können nur schwer relativ oder gar absolut chronologisch eingeordnet werden (6). Für van den Eynde ist die Glossierung der Psalmen durch Anselm von Laon, die in die *Glossa ordinaria* eingegangen ist, der älteste «scholastische» Psalmenkommentar (7). Ob vor ihr die Erneuerung der Exegese schon eingesetzt hat, scheinen wir nicht mehr beantworten zu können. Aus Anselms Glosse selbst kann nichts über Vorarbeiten aus der Zeit vor 1100 entnommen werden, da sie — namentlich bei der Glossierung der Psalmen, — allein Auszüge aus den Kommentaren Augustins und Cassiodors gibt. Wenn man die Frühscholastik da beginnen lässt, wo selbständige Erklärungen neben die Vätermaterialien treten (8), könnte also bezweifelt werden, ob Anselms Glosse als scholastischer Kommentar angesehen werden darf. Doch zeichnet sich die Glosse — wie die Sentenzen Anselms — neben dem starken Traditionalismus, der sich in beständigen Väterzitaten ausdrückt, durch eine systematische

(5) D. VAN DEN EYNDE, *Literary Note on the Earliest Scholastic Commentarii in Psalmos: Franciscan Studies* 14 (1954) S. 121 ff. und *Complementary Note on the Early Scholastic Commentarii in Psalmos: ebd.* 17 (1957) S. 149 ff.

(6) So sind die unter den Namen Brunos von Würzburg (MIGNE PL 142,50-530) und Brunos des Karthäusers (MIGNE PL 152,637-1420) gedruckten Kommentare, die nach bisheriger Meinung aus dem 11. Jahrhundert stammten, durch van den Eyndes Forschungen weit ins 12. Jahrhundert hineingerückt worden. Nach *Franc. Studies* 14, S. 149 soll Ps.-Bruno von Würzburg um 1150 und nach *Franc. Studies* 17, S. 164 ff. Ps.-Bruno der Karthäuser nach 1150 entstanden sein. — A. STOELEN, *Les commentaires scripturaires attribués à Bruno le Chartreux: Rech. de théol. anc. et méd.* 25 (1958) S. 177 ff. hat die Verfasserschaft Brunos zu verteidigen gesucht, ohne jedoch van den Eyndes Aufsatz zu kennen.

(7) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 17, S. 161 bezeichnet die Glosse Anselms von Laon und die Kommentare Letberts von Lille (verfasst 1110, veröffentlicht 1125), Petrus' Lombardus (verfasst 1124-38) und Gilberts Porreta (1125-30) als die ältesten scholastischen Psalmenkommentare.

(8) Vgl. A.M. LANDGRAF, *Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik unter dem Gesichtspunkte der Schulbildung* (1948), bes. S. 39.

Tendenz aus, die eine selbständige Weiterarbeit begünstigt hat (9). Dies wird deutlich, wenn wir Anselms Glosse mit dem Psalmenkommentar Brunos von Segni († 1123) vergleichen. Bruno hat fast alle biblischen Bücher kommentiert, aber er fügte weder methodisch noch inhaltlich Neues zu den Aussagen der Kirchenväter hinzu (10). Das dürfte auch der Grund sein, weshalb er auf die Kommentare des 12. Jahrhunderts anscheinend nicht eingewirkt hat.

Ein Psalmenkommentar, der Roscellin von Compiègne († um 1120) zugeschrieben wird (11), könnte die von Smalley behauptete Verbindung von Exegese und weltlicher Wissenschaft hergestellt haben. Doch hat eine Untersuchung des Kommentars in der Handschrift 1507 der Bibliothèque municipale von Troyes keinen Hinweis auf den nominalistischen Denker ergeben, der durch seine kühnen Anwendungen der Dialektik auf die Theologie in seiner Zeit mehrfach häretischer Meinungen geziehen wurde (12). In dem wortreichen und umständlichen Kommentar, der seine Vorlagen stark umgearbeitet zu haben scheint, ein Werk Roscellins zu sehen, fällt schwer: auf jeden Fall können hier nicht die Anfänge scholastischer Exegese gefasst werden.

Der einzige bedeutende Exeget der Zeit vor 1100, von dem wir Aufschlüsse über diese Anfänge erhoffen können, scheint ein Manegold zu sein, dem verschiedentlich exegetische Werke zugeschrieben wurden. Wenn dieser Manegold mit Manegold von Lautenbach identisch wäre, von dem wir zwei Streitschriften

---

(9) R. SILVAIN, *La tradition des sentences d'Anselme de Laon: Archives d'histoire doctrinale et litt. du moyen âge* 22-23 (1947-48) S. 15.

(10) Über Bruno von Segni zuletzt R. GRÉGOIRE, *Bruno de Segni. Exégète médiéval et théologien monastique (Centro Ital. di Studi sull'Alto Medioevo* 3, 1965), der S. 71 ff. elf Handschriften des Psalmenkommentars nennt, von denen neun aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammen. Eine Datierung der Entstehung des Kommentars hat Grégoire nicht versucht. Er weist lediglich S. 71 darauf hin, dass der Kommentar Odos von Asti († um 1123) aus dem Brunos geschöpft ist.

(11) F. STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum* 5, Nr. 7516. Die Handschrift Paris, Arsenal 83, in der nur die Psalmen 1-25 überliefert sind, nennt einen *m. Roscellinus* als Verfasser. Die Handschrift Troyes, Bibl. munic. 1507 nennt den Kommentar *Stille verborum magistri Brunonis super Psalterium* (fol. 24<sup>r</sup>).

(12) Vgl. über Roscellin F. PICAUVET, *Roscelin. Philosophe et théologien* (1911); M.-M. GORCE, *Dict. théol. cath.* 13 (1936) S. 2911 ff.; E. GILSON, *La philosophie au moyen âge* (1962) S. 238 ff. - 1092/93 musste Roscellin vor der Synode von Soissons seine häretischen Lehren über die Trinität verwerfen.



aus den 1080er Jahren kennen (13), und wenn wir seinen Psalmekommentar ausfindig machen könnten, so wären Schlüsse über den Zusammenhang von Kenntnis weltlicher Wissenschaft, Investiturstreitpolemik, scholastischer Methode und neuer exegetischer Arbeit möglich, die Smalleys These doch noch stützen könnten.

### 1. *Manegold von Lautenbach als Psalmekommentator*

#### a) Nachrichten über den Psalmekommentar eines Manegold

In einem Bibliothekskatalog des Benediktinerklosters St. Martial in Limoges aus dem 12. Jahrhundert findet sich der Eintrag: *Manegaudus super omnes psalmos* (14), und Montfaucon berichtete 1739 von einer Handschrift aus der Benediktinerabtei St. Allyre in Clermont-Ferrand mit dem Titel: *Manigaldi Teutonorum doctoris glossarium super psalmos secundum Augustinum, cui praemittitur prologus valde prolixus* (15). Im Schriftstellerkatalog Wolfgers von Prüfening (verfasst nach 1165), dessen Nachrichten mindestens zum Teil sich auf Manegold von Lautenbach beziehen (16), ist unter den Werken eines *Manegoldus presbyter* auch ein Psalmekommentar genannt (17). Heinrich von Brüs-

(13) Zu Manegold von Lautenbach zuletzt W. HARTMANN, *Manegold von Lautenbach und die Anfänge der Frühscholastik: Deutsches Archiv* 26 (1970) S. 49 ff.

(14) Cod. Paris nat. lat. 5245, fol. 163; vgl. L. DELISLE, *Le Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* 2 (1874) S. 495 und M. MANITIUS, *Geschichtliches aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen: Neues Archiv* 32 (1907) S. 692.

(15) B. DE MONTFAUCON, *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* 2 (Paris 1739) S. 1264. — Dass gerade aus Clermont-Ferrand und aus Limoges Nachrichten von einem Psalmekommentar eines Manegold überliefert sind, könnte dafür sprechen, dass Manegold von Lautenbach vielleicht diesen Kommentar verfasst hat. Dieser Manegold erwirkte nämlich 1096 als Propst von Marbach in Tours ein Privileg Urbans II. für sein Stift (JL 5629 vom 24. März 1096, MIGNE PL 151,455 f.; zum Aufenthalt Manegolds in Tours P. CLASSEN, *Gerhoh von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich* in: *La Vita commune del clero nei secoli XI e XII [Miscellanea del Centro di Studi medioevali* 3, 1962] S. 338 f.). Manegold könnte den Papst, der im November und Dezember 1095 in Clermont-Ferrand und im Dezember 1095 und im Januar 1096 in Limoges weilte, dorthin begleitet und damals seinen Psalmekommentar in den beiden Klöstern hinterlassen haben.

(16) Vgl. *Deutsches Archiv* 26, bes. S. 50, 52, 54 ff.

(17) WOLFGER VON PRÜFENING, *De script. eccles.* c. 105: *Manegoldus presbyter, modernorum magister magistrorum... scribit quoque super psalterium opus prestantissimum super topa-*

sel († nach 1270) kennt in seiner Literaturgeschichte ebenfalls einen Psalmenkommentar eines Manegold (18). Von den noch erhaltenen Handschriften von Psalmenkommentaren scheint keine einen Manegold als Verfasser zu nennen, doch führt ein Kommentar in der Handschrift London, British Museum, Royal 3 B XI unter seinen Quellen einen *Monogaldus* auf (s.u. S. 327 ff.) (19). Alle diese Zeugnisse dürften sicher machen, dass ein Manegold einen Psalmenkommentar verfasst hat. Ob dieser gefunden werden kann und ob Manegold von Lautenbach als sein Verfasser gelten darf, soll im folgenden untersucht werden.

#### b) Manegold von Lautenbach und Pseudo-Beda

1911 hatte G. Morin den unter Bedas Namen gedruckten Psalmenkommentar (MIGNE *PL* 93, 477-1097; Ps.-Beda) für das Werk Manegolds von Lautenbach erklärt (20). Als Argumente für seine These brachte Morin vor:

1. Die theologischen Probleme, die im Kommentar auftauchen, weisen in die Epoche vor der Scholastik. — 2. Die Kennt-

---

*zium et aurum preciosum*. (ed. E. ETLINGER, *Der sog. Anonymus Mellicensis De scriptoribus ecclesiasticis, text- und quellenkritische Ausgabe mit einer Einleitung* [1896] S. 91).

(18) HEINRICH VON BRÜSSEL, *De scriptoribus ecclesiasticis* c. 28: *Manegundus ingenii sui monumenta in expositione psalmodum... posteris reliquit* (ed. J.A. FABRICIUS, *Bibliotheca ecclesiastica*, Hamburg 1718, S. 122). Zur Verfasserschaft des zuerst 1580 in Köln gedruckten Werkes F. PELSTER, *Der Heinrich von Gent zugeschriebene Catalogus virorum illustrium und sein wirklicher Verfasser: Historisches Jahrbuch* 39 (1918-19) S. 253 ff.

(19) Auf diese Notiz hat zuerst hingewiesen B. SMALLEY, *Gilbertus Universalis, Bishop of London (1128-34), and the Problem of the «Glossa Ordinaria»*: *Rech. de théol. anc. et méd.* 8 (1936) S. 52 Anm. 93; s.u. S. 327 Anm. 48.

(20) G. MORIN, *Le Pseudo-Bède sur les Psaumes et l'Opus super Psalterium de Maître Manegold de Lautenbach: Revue Bénédictine* 28 (1911) S. 331 ff. Morin hatte in einem Aufsatz *Notes sur plusieurs écrits attribués à Bède le Vénérable: ebd.* 11 (1894) S. 289 ff. Beda den unter seinem Namen gedruckten Psalmenkommentar abgesprochen. Es gelang B. BISCHOFF, *Zur Kritik der Heerwagenschen Ausgabe von Bedas Werken (Basel 1563): Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 51 (1933) S. 171 ff. und H. WEISWEILER, *Die handschriftlichen Vorlagen zum Erstdruck von Pseudo-Beda, In Psalmorum Librum Exegesis: Biblica* 18 (1937) S. 197 ff. die Handschriften aufzufinden, nach denen der Psalmenkommentar «Beda» gedruckt worden war: die mit *Argumenta* und *Explanations* überschriebenen Teile wurden nach Clm 14387, die *Commentarii*, in denen Morin das Werk Manegolds sehen wollte, nach der Stuttgarter Handschrift Cod. theol. phil. fol. 206 herausgegeben. — Weitere Handschriften dieses Kommentars nennen WEISWEILER, S. 202 und STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum* 2, Nr. 1665.

nis historischer Ereignisse zeigt, dass der Verfasser ein Gelehrter war. — 3. Der Verfasser war mit der Grammatik vertraut und hatte Freude an Etymologien. — 4. Ps.-Beda kennt und zitiert dieselben antiken Schriftsteller wie Manegold von Lautenbach im Liber ad Gebhardum (Sallust, Horaz, Lukan, Macrobius, Boethius). — 5. Der Stil Manegolds und der Ps.-Bedas ist derselbe.

Die Meinung Morins wurde seinerzeit allgemein akzeptiert und sie wird es teilweise heute noch (21), obwohl van den Eynde 1954 den Kommentar Ps.-Bedas in die Mitte des 12. Jahrhunderts (1140-50) verwiesen hat (22). Bei einer Untersuchung möglicher Vorlagen gelangte er zu dem Ergebnis, die Kommentare Letberts von Lille (veröff. 1125, s.u. S. 338) und Ps.-Haimos (verf. 1130-50, s.u. S. 346) seien Vorlagen Ps.-Bedas gewesen, und auch die Glosse Anselms von Laon (vor 1117) und die *Glossatura media* Gilberts Porreta (1125-30) hätten ihn beeinflusst (23). Besonderen Wert legte van den Eynde auf die Tatsache, dass Ps.-Beda an einigen Stellen seines Kommentars die scholastische Quästionentechnik verwendet (24).

Weniger überzeugend sind seine Argumente, die sich auf die Chronologie einzelner theologischer Begriffe stützen. So beruht seine Datierung mit auf der Beobachtung, dass der Ausdruck *regio dissimilitudinis*, den er nicht vor 1120 in der theologischen Literatur auftauchen sieht, besonders häufig bei Ps.-Beda vorkommt (25). Zu Ps. 4, 6 definiert Ps.-Beda die Tugend der Hoffnung (*spes*) (MIGNE PL 93, 505 AB); er ist hier nach van den Eynde von Abälard beeinflusst (26), doch geht dieser nicht

---

(21) So von J. LECLERCQ, *Les psaumes 20-25 chez les commentateurs du haut moyen âge* in: *Richesses et déficiences des anciens psautiers latins* (Collectanea biblica latina 13, 1959) S. 213 und namentlich von J. GROSS, *Die Erbsündenlehre Manegolds von Lautenbach nach seinem Psalmenkommentar*: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 71 (1960) S. 252 ff. Auch H. DE LUBAC, *Exégèse médiévale* hält Ps.-Beda für ein Werk Manegolds.

(22) D. VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 140 ff., bes. S. 147.

(23) *Ebd.* S. 141.

(24) *Ebd.* S. 144 f.

(25) *Ebd.* S. 140. S. 150 f. geht van den Eynde davon aus, dass der Ausdruck sich frühestens 1120 in theologischer Literatur findet. Inzwischen hat P. COURCELLE, *Témoins nouveaux de la « région de dissemblance »*: *Bibl. de l'École de Chartres* 118 (1960) S. 24 f. auf eine Stelle bei Ivo von Chartres hingewiesen, der den Ausdruck in einem Brief von 1107 (MIGNE PL 162,165) verwendet. Vgl. noch M. SCHMIDT, *Regio dissimilitudinis*: *Freiburger Zeitschrift für Phil. und Theol.* 15 (1968) S. 63 ff.

(26) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 145.

über seine Vorlage, Augustins Enchiridion, hinaus (27): warum sollte nicht auch Ps.-Beda direkt aus Augustin geschöpft haben können? Bei der Auslegung von Ps. 5, 7 schliesst Ps.-Beda einen Exkurs über *mendacium* an und gebraucht dabei für Augustins *mendacium ex benignitate* den Ausdruck *mendacium officiale*. Van den Eynde hält diesen Begriff für verwandt mit Gerhohs von Reichersberg *mendacium officiosum*, das erst nach 1145 sich findet (28). Gerhohs Formulierung kommt aber bereits bei Augustin vor und Abälard kannte die entsprechenden Stellen bereits vor Gerhoh (29). Ps.-Bedas Ausdruck *sacramentum est sacrae rei signum* (MIGNE PL 93, 1038 A) ist nach van den Eynde « statt des augustinischen *sacramentum est sacrum signum* erst am Ende von Anselms (von Laon) Lebenszeit in Gebrauch gekommen » (30). Doch war das Material zu dieser Bildung schon bereitgestellt: Lanfrank zitiert Berengar, der den Satz aus Augustins Gottesstaat *sacramentum est sacrum signum* neben den Satz aus *De doctrina christiana signum est res...* stellt (31). Konnten nicht beide Sätze zu der Wendung Ps.-Bedas verschmelzen? Zu diesen Einwänden kommt, dass van den Eynde wegen der eigenwilligen Verarbeitung der Vorlagen durch Ps.-Beda keine eindeutigen Übernahmen aus sicher datierbaren Kommentaren nachweisen kann.

### c) Zur handschriftlichen Überlieferung von Pseudo-Beda

Gibt es aus der Überlieferung oder aus dem Inhalt von Ps.-Beda Hinweise auf die Zeit seiner Entstehung? Weisweiler hatte geglaubt, die Stuttgarter Handschrift sei noch im 11. Jahrhundert geschrieben worden (32). Sie stammt aus Zwiefalten, einem

(27) Abälard, *Theol. Schol.* I, 2 (MIGNE PL 178,981 C) zitiert Augustin, *Enchiridion* c. 8 (*Corp. Christ.* Ser. lat. 40, S. 52).

(28) Nämlich in Gerhohs Psalmenkommentar (MIGNE PL 193,697 B); nach VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 145 ist Gerhoh der erste gewesen, der den Ausdruck verwandte.

(29) Augustin, *Ep.* 28,3 (CSEL 34 I, S. 108,6 f.); *Ep.* 40,3 (CSEL 34 II, S. 71,14 und S. 72,14); *De mendacio* c. 7 (CSEL 41, S. 429,24 und 430,4). Abälard hat in seiner Schrift *Sic et non*, Prol. die beiden Augustinbriefe zitiert (MIGNE PL 178,1348 AB).

(30) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 146 f.

(31) Lanfrank, *De corp. et sang.* c. 12 (MIGNE PL 150,422 BC); Augustin, *De civ. Dei* X, 5 (CSEL 40 I, S. 452,18 f.); *De doct. Christ.* I, 4 (CSEL 80, S. 9,4 ff.); vgl. Ivo, *Panormia* I, 130 und 131 (MIGNE PL 161,1074 A), wo sich ebenfalls beide Augustinstellen nebeneinander finden.

(32) WEISWEILER, *Die handschriftlichen Vorlagen: Biblica* 18 (1937) S. 203.

Kloster, dessen Nekrolog zum 24. Mai an erster Stelle das Gedenken an einen *Manegoldus m.* verzeichnet (33). Die Datierung der Handschrift wird erleichtert durch einige Einschübe, die auf leeren Blättern in der Mitte (fol. 39 -40) und am Ende (fol. 188 -190) des mit einer Lücke (es fehlen die Psalmen 94-100) und unvollständig (der Kommentar bricht nach Ps. 121 ab) niedergeschriebenen Psalmenkommentars eingetragen wurden. Besonders wichtig für die Datierung ist ein Stück, das im Zwiefaltener Codex unter der Überschrift *Expositio dominice oracionis secundum Augustinum* steht und die Schrift *De quinque septenis* enthält, eine allegorische Auslegung des Vaterunsers, die mit grosser Wahrscheinlichkeit von Hugo von St. Victor nach 1130 abgefasst wurde (34). Da auch der paläographische Befund die Handschrift in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts verweist, muss die Datierung Weisweilers fallengelassen werden. Doch scheint *De quinque septenis* nachgetragen zu sein und deshalb kann seine Entstehungszeit nicht als *terminus post quem* für Ps.-Beda verwendet werden.

Interessant ist nun, dass sich auf fol. 40<sup>ra-b</sup> einige Exzerpte über die Exkommunikation finden, die Wibert von Ravenna († 1100) als Lebenden voraussetzen und die einmal mit Stücken des *Liber canonum contra Henricum IV.*, zum anderen mit solchen aus Manegolds *Liber ad Gebhardum* übereinstimmen (35). Der Verfasser dieses Abschnitts scheint aus diesen beiden Schriften Belegstellen über die Exkommunikation und das Verhalten zu Exkommunizierten gesammelt zu haben, um Handhaben für den Umgang mit den Anhängern Heinrichs IV. bzw. Wiberts zu bekommen. Dafür spricht besonders der Schlussabschnitt, wo eine klare Trennungslinie zwischen Wibert und seinen Begünstigern auf der einen und den Rechtgläubigen auf der anderen Seite gezogen wird, weil mit Exkommunizierten kein Verkehr

---

(33) MG *Necr.* 1, S. 252.

(34) Abgedruckt Migne *PL* 175,405 ff. Die Authentizität der Schrift bestätigt H. BARON, *Traditio* 15 (1959) S. 276; die Datierung nach D. VAN DEN EYNDE, *Essai sur la succession et la date des écrits de Hugues de Saint-Victor (Spicilegium Pontificii Athenaei Antoniani* 13, 1960), *Tableau synoptique* nach S. 214.

(35) Dieses Stück könnte ein Beispiel dafür sein, wie in einem gregorianischen Kloster Exzerpte aus grossen Streitschriften zum praktischen Gebrauch beim Umgang mit Exkommunizierten zusammengestellt wurden.

gepflegt werden darf. Dazu kommt, dass am Ende der Handschrift die gefälschten Investiturprivilegien eingetragen sind (36). Dies spricht dafür, die Entstehungszeit der Handschrift nicht allzu weit vom Abschluss des Investiturstreits zu entfernen; der Kommentar wäre demnach eher ins erste als ins zweite Viertel des 12. Jahrhunderts zu setzen.

Die handschriftliche Verbreitung von Ps.-Beda weist eindeutig nach Süddeutschland und Österreich (37). Dies macht es unwahrscheinlich, dass Ps.-Beda mit jenem Psalmenkommentar eines Manegold etwas zu tun hat, der in Bibliothekskatalogen aus Süd- oder Südwestfrankreich (Limoges und Clermont-Ferrand) oder in der englischen Exzerptensammlung des Codex London, Brit. Mus., Royal 3 B XI erwähnt ist. Inhaltliche Bemerkungen, die auf den Entstehungsort schliessen lassen, weisen nach Frankreich (38), doch kann dies auch als Beweis für den kompilatorischen Charakter des Kommentars angesehen werden, durch den mancherlei Bemerkungen aus den Vorlagen erhalten geblieben sind. Es wird noch zu zeigen sein (s.u. S. 363), dass der Kommentar vielleicht in den Umkreis der Schule Abälards gehört.

#### d) Psalmen im Werk Manegolds von Lautenbach

Wolfger von Prüfening, aus dessen Schriftstellerkatalog wir die älteste Nachricht über einen Psalmenkommentar eines Manegold haben, war auch der Verfasser einer *Vita Theogeri* (d.i. Theogers, Bischof von Metz 1118-20), die er auf Bitten und wohl auch unter Mithilfe seines Abtes Erbo (Abt in Prüfening 1121-62)

---

(36) Vgl. W. HARTMANN, *Eine unbekannte Überlieferung der falschen Investiturprivilegien: Deutsches Archiv* 24 (1968) S. 498 ff.

(37) Von den sechs bei Stegmüller genannten Handschriften stammen vier mit Sicherheit aus diesem Bereich: Einsiedeln, Zwiefalten (heute Stuttgart), Heiligenkreuz, Herzogenburg (heute Wien).

(38) So nennt Ps.-Beda mindestens zweimal Dionysius Areopagita (MIGNE PL 93, 866 C und 917 C), der im Mittelalter mit dem fränkischen Nationalheiligen Dionysius von Paris gleichgesetzt wurde. Zu dieser Gleichsetzung, die zuerst Hilduin von St. Denis († 840) in seiner *Vita S. Dionysii* (MIGNE PL 106, 23 ff.) vorgenommen hat: RAYAZ, *Dict. de Spiritualité* 3 (1957) S. 247 ff. unter *Denys l'Aréopagite (le Pseudo-)*; M. CAPPUYNS, *Dict. hist. géogr. eccles.* 14 (1960) S. 290 unter *Denys le Ps.-Aréopagite*; LOENERTZ, *La légende de S. Denys l'Aréopagite. Sa genèse et son premier témoin: Analecta Bollandiana* 69 (1951) S. 217 ff. — Zu Ps. 44,17 sind Martinus und Hilarius als Apostelnachfolger genannt (MIGNE PL 93, 720 D), die als Heilige und Beschützer der gallischen Kirche galten (vgl. z.B. Fulbert von Chartres, *Ep.* 2, MIGNE PL 141, 192 B).

verfasste (39). In den verlorengegangenen Anfangskapiteln dieses Werks, die nur über die *Annales Hirsaugienses* des Trithemius († 1516) erhalten sind, berichtet Wolfger, dass Theoger von einem *magister* Manegold ausgebildet worden sei (40). Erbo, der der Vertraute Theogers war (41), dürfte über Theogers Bildungsgang und Lehrer so gut unterrichtet gewesen sein, dass er auch von dessen Werken Kenntnis hatte. Wenn der *magister* Manegold, der Theogers Lehrer war, mit dem *Manegoldus presbyter, moderatorum magister magistrorum* Wolfgers identisch ist — und es ist bestechend, die Aufnahme Manegolds in den Schriftstellerkatalog auf die Verbindung Manegold — Theoger — Erbo — Wolfger zurückzuführen, — dürfte der Nachricht von einem Psalmekommentar dieses Mannes hohe Glaubwürdigkeit zukommen. Besonders im *Liber contra Wolfelmum* hat Manegold an vielen Stellen aus den Psalmen zitiert oder sie paraphrasiert. Dieses biblische Buch war jedoch den Geistlichen besonders vertraut, so dass die zahlreichen Anspielungen und Satzfragmente bei Manegold nichts über eine intensive Beschäftigung mit den Psalmen aussagen. Wenn Psalmenverse etwas ausführlicher zitiert werden, so geschieht dies eher in der Weise einer Predigt als in der eines Kommentars (42). Auch im *Liber ad Gebhardum* sind an einigen Stellen Psalmenverse ausgelegt (43). Doch konnten für Manegolds Formulierungen weder bei den antiken Kommentatoren der Psalmen (Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustin, Cassiodor) noch bei denen aus dem 11. oder 12. Jahrhundert eindeutige Parallelen gefunden werden. Hin und wieder erinnert jedoch Manegolds Text an den Psalmekommentar Ps. -

(39) Zu dieser Vita H. VON FICHTEAU, *Wolfger von Prüfening*: *MIÖG* 51 (1937) S. 347 ff., der ihre Entstehungszeit auf 1137-46 ansetzt. Sie ist gedruckt *MG SS* 12, S. 449 ff.

(40) *MG SS* 12, S. 450 f.; vgl. H.-J. WOLLASCH, *Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (Forschungen zur oberrh. Landesgesch. 14, 1964)* S. 120 f.

(41) Vgl. WOLLASCH, S. 113 f.

(42) Z.B. *Liber contra Wolfelmum* c. 21: *Tunc vere celi enarraverunt gloriam dei et firmamento apostolico opus spiritus nunciante, vox maiestatis desertum concutientis intonuit in virtute et magnificentia. Nec juere diversitates gentium, apud quas voces eorum non intelligerentur, ita ut divini ignis incendio scintillante in omnem terram sonus eorum exiret et spiritu omnia continente ac ideo orbem replente terrarum, multis etiam nationibus vocis sciencia traderetur.* (MIGNE *PL* 155,169 A).

(43) Vgl. *Liber ad Gebhardum, Praefatio* (*MG Libelli de lite* 1, S. 316,42 ff. und S. 317, 11 ff.).

Haimos (44), dessen mögliche Beziehung zu Manegold uns noch beschäftigen wird (s.u. S. 356 ff.).

e) Manegold als Augustinerchorherr

Erlaubt es Manegolds Biographie, von ihm einen Psalmenkommentar zu erwarten? Nachdem Manegold durch die Wirren des Investiturstreits, in den er mit zwei Streitschriften eingegriffen hatte, aus Lautenbach vertrieben in Bayern Asyl gefunden hatte, war er seit 1094 Propst im Augustinerchorherrenstift Marbach im Elsass. Gerade diese Kongregation scheint sich nach 1100 intensiv mit der Kommentierung der Psalmen beschäftigt zu haben, wenn auch die Regel keinen besonderen Auftrag zum Studium erteilt und die *Consuetudines* nur allgemein vorschreiben, zwei Stunden am Tag seien dem Studium zu widmen (45). Letbert von Lille († 1110), der Propst des Stifts St. Rufus bei Avignon, Gerhoh von Reichersberg († 1169) und Robert von Bridlington († 1160), beide Pröpste eines Augustinerchorherrenstifts, haben Psalmenkommentare verfasst.

Da Gerhoh Manegold und seine Schriften zum Investiturstreit anscheinend kannte (46), könnte er auch den Psalmenkommentar benutzt haben, den dieser möglicherweise geschrieben hat; er erwähnt ein solches Werk aber nirgends. Van den Eynde hat die Quellen zu Gerhohs Kommentar zu einem beträchtlichen Teil aufgedeckt (47); ein Einfluss Manegolds auf diesen Kommentar, für den neben van den Eyndes Nachweisen durchaus noch Platz bliebe, konnte aber nicht festgestellt werden.

---

(44) So haben Manegold, *Liber contra Wolfelmum* c. 10 (MIGNE PL 155,158 D) und Ps.-Haimo (MIGNE PL 116,331 D) denselben Zusatz. Vgl. ausserdem Manegold, *Liber contra Wolfelmum* c. 12 (MIGNE PL 155,160 B) mit MIGNE PL 116,355 C und c. 21 (MIGNE PL 155,169 BC) mit MIGNE PL 116,550 D.

(45) J. MOIS, *Das Stift Rottenbuch in der Klosterreform des 11.-12. Jahrhunderts* (Beitr. z. altbayer. Kirchengesch. 3. Folge, 19, 1953) S. 292 f. verweist auf Arno von Reichersberg, *Scutum canonicorum*, wozu die Chorherren täglich zwei Stunden dem Studium widmen sollten (MIGNE PL 194,1508); vgl. noch P. CLASSEN, *Gerhoch von Reichersberg* (1960) S. 115.

(46) Vgl. GERHOB, *Dialogus inter clericum saecularem et regularem* (MIGNE PL 194, 1415 D - 1416 A).

(47) D. VAN DEN EYNDE, *L'oeuvre littéraire de Géroch de Reichersberg* (*Spicilegium Pontificii Athenaci Antoniani* 11, 1957) S. 296 ff. Er weist S. 298 auf die Schwierigkeiten bei der Klärung der Quellenfrage hin. Paterius, Rupert von Deutz († 1129/30) und Gilbert Porreta († 1154) hat er eindeutig als Quellen Gerhohs nachweisen können.



Unsere Untersuchung hat immerhin ergeben, dass Manegold von Lautenbach den Psalmenkommentar verfasst haben kann, den Wolfer von Prüfening erwähnt; dieser scheint jedoch selbst in seinem eigenen Orden weitgehend unbekannt geblieben zu sein. Sollte für den Kommentar der Londoner Handschrift Royal 3 B XI, in dem ein *Monogaldus* unter den Quellen genannt ist, der Kommentar unseres Manegold benutzt worden sein?

## 2. Der Kommentar der Handschrift London, Brit. Mus. Royal 3 B XI

### a) Der Verfasser des Kommentars

Als B. Smalley auf diesen Kommentar aufmerksam machte, wollte sie Morins These von Manegolds Verfasserschaft am Ps.-Beda stützen (48). Der Kommentar, der in der Handschrift Royal 3 B XI des British Museum in London überliefert ist (49), gibt sich als Kompilation von Psalmenglossen. Im Vorwort nennt der Verfasser sein Werk ein *breviarium tum ex dictis eiusdem beati Augustini, tum ex nobilium glosulis magistrorum Yvonis et Anselmi, Monogaldi atque Serlonis* (50). Der Kommentar selbst lässt nicht erkennen, von wem im einzelnen die Exzerpte stammen. Wenn wir uns darauf verlassen könnten, dass der Kommentar seine Vorlagen zutreffend angibt, und wenn wir die übrigen Kommentare ausfindig machen könnten, müsste es möglich sein, den Anteil des *Monogaldus* herauszulösen und durch Vergleich mit den Schriften Manegolds von Lautenbach festzustellen, ob der Kommentar von ihm verfasst sein könnte.

Smalley hat den *Yvo* des Kommentars mit Ivo von Chartres jr. († nach 1160) gleichgesetzt, von dem ein Psalmenkommentar erhalten ist (51). Unter Anselm ist wohl Anselm von Laon zu

(48) B. SMALLEY, *Gilbertus Universalis, Rech. de théol. anc. et méd.* 8 (1936) S. 52 Anm. 93.

(49) G.F. WARNER - J.P. GILSON, *British Museum. Catalogue of Western Manuscripts in the Old Royal and King's Collections* 1 (1921) S. 73 datieren die Handschrift auf das Ende des 12. oder den Anfang des 13. Jahrhunderts. — STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum* 5, Nr. 7377 nennt noch eine zweite Handschrift aus Wertheim, Evang. Kirchenbibliothek 707. Diese stammt aus der 1328 gegr. Karthause Grünau im Spessart und wurde wohl 1445 geschrieben (Mitteilung von Herrn W. Stoll, Würzburg).

(50) London, British Museum, Cod. Royal 3 B XI (künftig nur: London), fol. 1<sup>va</sup>.

(51) Ivo war ein Schüler Gilberts Porreta († 1154); vgl. B. SMALLEY, *Master Ivo of Chartres: English Historical Review* 50 (1936) S. 680 ff. und E. JEAUNEAU, *Note sur l'école de Char-*

verstehen, dessen Psalmenkommentar in die *Glossa ordinaria* eingegangen ist (52). Über eine Psalmenglosse eines Serlo konnte nichts ausfindig gemacht werden. Wenn die Quellen im Londoner Kommentar in chronologischer Reihenfolge geordnet sind, muss die Identifikation von *Monogaldus* mit Manegold von Lautenbach aus zeitlichen Gründen von vornherein ausscheiden. Doch sind auch sonst die exzerpierten Autoren nicht immer in chronologischer Reihenfolge aufgezählt (53).

Es kann als wahrscheinlich gelten, dass der Londoner Kommentar von Robert von Bridlington, der 1147-60 Prior im 1113/14 gegründeten Augustinerchorherrenstift Brindlington (Yorkshire) war, verfasst wurde (54). Wir kennen von diesem Autor weitere Bibelkommentare, die sich alle als Kompilationen geben; in seinem Paulinenkommentar hat er jeweils auf dem Rand vermerkt, von wem die einzelnen Stücke stammen. Dabei stellte man fest, dass seine Quellenangaben sehr verlässlich sind (55).

---

*tres: Studi medievali* 5 (1964) S. 823 f. Zu seinem Psalmenkommentar VAN DEN EYNDE: *Franc. Studies* 14, S. 128 ff., der ihn S. 132 auf 1130-40 datiert. Die Handschriften bei STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum* 3, Nr. 5337. — Der Kommentar wurde benutzt in der Handschrift Paris. nat. lat. 12006.

(52) Vgl. B. SMALLEY, *Gilbertus Universalis: Rech. de théol. anc. et méd.* 8 (1936) S. 24 ff., bes. S. 32 ff.; DIESELBE, *La Glossa ordinaria. Quelques prédécesseurs d'Anselme de Laon: ebd.* 9 (1937) S. 365 ff.; J. DE BLIC, *Walahfrid Strabon et la Glossa ordinaria: ebd.* 16 (1949) S. 5 ff.

(53) So sind im Vorwort zum *Liber Pancrisis* nach der Handschrift Troyes 425, fol. 95<sup>ra</sup> sowohl die Kirchenväter (Augustin, Hieronymus, Ambrosius, Gregor, Isidor, Beda) als auch die Modernen (Wilhelm von Champeaux, Ivo von Chartres, Anselm von Laon, Radulf von Laon) nicht in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

(54) So B. SMALLEY, *Glossa ordinaria: Rech. de théol. anc. et méd.* 9 (1937) S. 372 Anm. 21 nach R.L. POOLE - M. BATESON (Hrsg.), *Index Britanniae Scriptorum, quos... collegit Ioannes Balgus (Anecdota Oxoniensia* 4,9, 1902) S. 388. — Die Untersuchung eines in der Mitte des 12. Jahrhunderts in Bridlington — wahrscheinlich von Robert selbst — geschriebenen Kommentars zur Augustinerregel hat so deutliche Übereinstimmungen mit einigen Passagen des Londoner Psalmenkommentars ergeben, dass ein Zusammenhang beider Werke kaum bestritten werden kann. Vgl. z.B. Robert of Bridlington, *The Bridlington Dialogue* (1960) S. 4: *Illic eo tempore quidam boni passerres, quorum dux herodii domus... erat, in cedris Libani quas plantavit dominus nidificare ceperunt. Magne siquidem et sublimes in hoc Libano mundano cedri tunc erant rex Henricus et Gilebertus de Gant, Walterusque filius eius et ceteri tales...* mit London, fol. 169<sup>va</sup>: *Illic passerres nidificabunt*, quia spirituales viri, quorum conversatio in celis est, monasteria et cellulas edificabunt in ramis cedrorum, id est in divitiis et possessionibus divitum principum. Weitere Parallelen, die sich ebenfalls auf das klösterliche Leben beziehen und die im Londoner Psalmenkommentar auffallen, s.u. S. 334 Anm. 70.

(55) Vgl. B. SMALLEY, *Glossa ordinaria: Rech. de théol. anc. et méd.* 9 (1937) S. 373 und DIES., *Gilbertus Universalis: ebd.* 8 (1936) S. 33.

Wir dürfen also davon ausgehen, dass Robert seine tatsächlichen Vorlagen genannt hat, wenn auch auffällt, dass er die neuesten Werke über die Psalmen, die Glossen des Petrus Lombardus und Gilberts Porreta, nicht erwähnt (56).

b) Roberts Vorlagen: Anselm, Ivo, Augustin

Ein Vergleich von Roberts Kommentar mit der Glosse Anselms von Laon und dem Kommentar Ivos von Chartres jr. hat nur wenig eindeutige Parallelen erbracht. Von vornherein durfte jedoch nicht erwartet werden, dass die Glosse Anselms, die einmal in weiten Teilen auf Augustin beruht und zum andern nur knappe Erläuterungen bringt, über längere Passagen mit Robert übereinstimmt. Dennoch überrascht die geringe Zahl der Stellen, an denen wenigstens ein kurzer Satz wörtlich sowohl bei Robert als auch in der Glosse auftaucht (57). Eine solche Stelle sei hier zitiert:

Zu Ps. 41,11: London, fol. 62<sup>rb</sup>

*Quare te non liberat? Vel nullus est vel de te non curat. Aliter. Quasi ossa franguntur, dum virtus patientię affligitur, quod irrident mali.*

MIGNE PL 113,906 C

«Dum confringitur ossa». (Aug.) Quasi ossa franguntur, dum virtus patientiae affligitur, quod irrident mali. Haec est expropratio illa «Dum dicitur mihi: Ubi est?» vel nullus est, vel de te non curat.

Zwei Sätze stimmen wörtlich überein und es scheint nur die Reihenfolge vertauscht zu sein. Aber bei der Erklärung, Robert habe an dieser Stelle aus Anselm geschöpft, stört das *aliter*, das eher darauf hinweist, dass Robert hier zwei verschiedene Quellen vorlagen, die ebenso auch Anselm für seine Glosse benutzt haben mag. Dies macht es schwierig, Roberts *Anselmus* mit Anselm von Laon gleichzusetzen.

Die Zahl der Stellen, an denen der Kommentar Ivos von Chartres jr. mit dem Roberts gegen andere Kommentare der

(56) Schon B. SMALLEY, *Glossa ordinaria: Rech. de théol. anc. et méd.* 9 (1937) stellte fest: «Il (Robert) a une prédilection pour toute une série des auteurs d'hier, ou d'avant-hier». S. dazu u. S. 338 ff.

(57) Z.B. in der Einleitung zu Ps. 10: London, fol. 16<sup>vab</sup> = MIGNE PL 113,861 A; zu Ps. 44,2: London, fol. 65<sup>vb</sup> = MIGNE PL 113,909 C; zu Ps. 115,1: London, fol. 190<sup>vb</sup> = MIGNE PL 113,1037 C.

Zeit übereinstimmt, ist zwar etwas grösser (58), doch könnte auch hier nur aus einer Stelle die Benutzung gefolgert werden.

Zu Ps. 46,4: London, fol. 69<sup>ra</sup>  
*Ostendit subsequenter, quia vocatio gentium non ex merito, sed ex electione divina fuit.*

Paris. nat. lat. 12006, fol. 78<sup>vb</sup>  
*Elegit nobis. Et hoc, quod ipse gentes assumpsit, non fecit ex meritis, sed ex electione gratiæ suæ...*

Robert und Ivo stimmen hier weitgehend überein. Dass der englische Kommentar dabei auf eine Vorlage zurückgriff, wird daraus deutlich, dass er an einer anderen Stelle eine entgegengesetzte Aussage macht, wonach nämlich zur Erwählung (die Ivo allein erwähnt) noch das Verdienst treten müsse (s.u. S. 357f.). Auch diese Stelle kann aber nicht mit der notwendigen Sicherheit belegen, dass Roberts Yvo mit Ivo von Chartres jr. gleichgesetzt werden kann. Aber die fehlenden Übereinstimmungen zwingen uns nicht zu dem Schluss, dass wir Roberts Vorlagen keinesfalls in Anselm v. Laon und Ivo von Chartres jr. sehen dürfen, vielmehr können sie auch so erklärt werden, dass Robert seine Vorlagen stark bearbeitet hat.

Das Ausmass dieser Bearbeitung können wir am besten er-messen, wenn wir Roberts Text mit seiner einzigen eindeutigen Vorlage, Augustins Psalmenkommentar, vergleichen. Im Vorwort zu seinem Werk hat Robert bemerkt, dass die Länge von Augustins Psalmenkommentar ihn zu seinem *breviarium* ange-regt habe (59). Die Benutzung von Augustins Kommentar kann eindeutig belegt werden, besonders durch zahlreiche wörtliche Zitate, die jedoch selten die Länge weniger Zeilen überschreiten und kaum einmal die Erklärung mehrerer aufeinanderfolgender Psalmverse übernehmen (60). Viel öfter als direkte Zitate zieht Robert Formulierungen Augustins stark zusammen und wandelt

(58) Vgl. z.B. zu Ps. 2,2: London, fol. 3<sup>vb</sup> mit Paris 12006, fol. 6<sup>ra</sup>; Einl. zu Ps. 17: London, fol. 23<sup>rb</sup> mit Paris, fol. 25<sup>vb</sup>; Einl. zu Ps. 47: London, fol. 69<sup>vab</sup> mit Paris, fol. 79<sup>rb</sup>.

(59) London, fol. 1<sup>va</sup>: *Quibusdam fratrum diu rogatus, quibus amandum et venerandum beati Augustini super psalmos editum commentarium nimium videbatur esse prolixum atque perplexum, prout exili fretus ingenio potui, quoddam... breviarium... excerpsi.*

(60) Am Anfang von Roberts Werk ist Augustin wörtlich übernommen z.B. auf fol. 4<sup>rb</sup> (= *Corp. Christ., Ser. lat.* 38, S. 5), auf fol. 6<sup>rb</sup> (= S. 15 f.), auf fol. 7<sup>vb</sup> (= S. 22,5 ff.), auf fol. 8<sup>vb</sup> (= S. 29,27 ff.), auf fol. 9<sup>rb</sup> (= S. 30,4 ff.) — ein besonders ausführliches Zitat — und auf fol. 15<sup>vb</sup> (= S. 70,5 ff.).

die Sätze eigenwillig ab. Erstaunlicherweise erscheinen weite Teile des Werks als unabhängig von Augustin, so dass den anderen von Robert genannten Vorlagen eine hohe Bedeutung zukommen dürfte — es sei denn, Robert habe unter dem bescheidenen Titel eines *breviarium* ein weitgehend eigenes Werk versteckt. Wenn Robert mehrere Auslegungen zu einem Vers nebeneinanderstellt, trennt er sie durch ein *aliter* voneinander ab. Dass er dieses Verfahren auch für Augustin anwendet (61), macht deutlich, dass er den Aussagen des Kirchenvaters keine höhere Bedeutung zumisst als denen der modernen Autoren, die ja auch im Vorwort gleichberechtigt neben Augustin stehen (62).

### c) Charakterisierung des Kommentars

Es ist — abgesehen von den Augustinzitaten — nicht ganz einfach, die Vorlagen von Roberts Kommentar nachzuweisen, denn die vorhandenen wörtlichen Übereinstimmungen mit zeitgenössischen Kommentaren sind so verteilt, dass sich zu relativ vielen Kommentaren jeweils nur wenige Übereinstimmungen finden liessen. Dies kann wohl am ehesten so erklärt werden, dass unter Roberts Vorlagen ein bisher unbekannter, aber viel benutzter Kommentar gewesen ist, auf den die vielen Einzelgemeinschaften zwischen den anderen Kommentaren und Robert zurückgehen. Roberts Werk lässt nur selten Nahtstellen einer Kompilation erkennen und stellt im ganzen eine geschlossene Arbeit dar. Besonders fallen die Einleitungen zu den einzelnen Psalmen auf, die nicht nur eine kurze Inhaltsangabe, sondern auch eine Einteilung der Kapitel und eine Allegorese des gesamten Inhalts geben. Eine Einteilung der Psalmen in Abschnitte hatte auch Cassiodor in seinem Psalmenkommentar vorgenommen, und die Zahl der Teile ist bei Cassiodor gleich gross wie bei Robert, doch in der Charakterisierung des Inhalts weichen beide Autoren stark voneinander ab. Bei der Inhaltsangabe unterscheidet Robert *materia* und *intentio* eines Psalms; er verwendet dabei ein Schema, das die mittelalterlichen Literaturhi-

---

(61) Z.B. zu Ps. 84,14 (London, fol. 140<sup>ra</sup>), wo ein Teil der Erklärung auf Augustin, En. in Ps. (*Corp. Christ.*, *Ser. lat.* 39, S. 1175) zurückgeht. Ebenso zu Ps. 118,147 (vgl. London, fol. 205<sup>rb</sup> mit *Corp. Christ.* 40, S. 1765).

(62) Vgl. das *tum...*, *tum...*, mit dem die modernen Autoren mit Augustin gleichgestellt werden. Das Zitat s.o. S. 327.

storiker entwickelt haben und bei ihren *accessus ad auctores* anwandten (63).

Von der Gliederung der einzelnen Psalmen in der Einleitung ausgehend, hält sich Robert weitgehend an eine Auslegung. Nur selten stellt er zu einem Vers mehrere Erläuterungen nebeneinander und wenn er das tut, vergleicht oder versöhnt er die gegensätzlichen Auslegungen nicht miteinander, sondern lässt sie nebeneinander stehen. Der Eindruck der Geschlossenheit steht im Gegensatz dazu, dass Roberts Werk nur für jeweils kurze Abschnitte mit anderen Kommentaren parallel läuft, so dass man eigentlich eine noch erkennbare Mosaiktechnik bei der Zusammenstellung der Exegesen vermuten müsste. Der Befund kann entweder so erklärt werden, dass die eigene Leistung Roberts bedeutend ist oder verlangt die Annahme, dass Robert einer seiner Vorlagen viel weiter folgte, als wir das selbst für seine Abhängigkeit von Augustin festgestellt haben. Versucht man, seinen Kommentar zu charakterisieren, indem man besonders die Teile berücksichtigt, die völlig von anderen, zeitgenössischen Kommentaren abweichen und für die keine Parallelen gefunden werden konnten, lässt sich folgendes sagen:

1. Grammatikalische und (seltener) textkritische (64) Fragen scheinen Robert zu interessieren. Mit Hilfe von Fachtermini erklärt er die vorkommenden rhetorischen und stilistischen Figuren, wobei er nicht nur die Fachausdrücke nennt, sondern auch durch Beispielsätze den Sinn der jeweiligen Figur klarzumachen sucht (65).

---

(63) Zu solchen *accessus* vgl. E.A. QUAIN, *The Mediaeval Accessus ad Auctores: Traditio* 3 (1945) S. 215 ff.; S. 261 Anm. 1 ist dort als Beispiel der Anwendung des *accessus* bei Exegeten Abälards Kommentar zum Römerbrief genannt, der von *materia*, *intentio* und *modus tractandi* eines Kapitels spricht. Vgl. R.B.C. HUYGENS, *Accessus ad Auctores (Collection Latomus 12, 1953)* und F. ONLY, *Hohelied — Studien. Grundzüge einer Geschichte der Hoheliedauslegung des Abendlandes bis 1200 (Schriften der Wiss. Gesellschaft an der Johann — Wolfgang — Goethe — Universität Frankfurt a.M. 1, 1958)*, bes. S. 114 Anm. 1.

(64) Neben der unten (S. 345 f.) anzuführenden Bemerkung zu Ps. 13,1-3 wäre hier zu nennen zu Ps. 95,10: *Alia translatio habet integre « quia dominus regnavit a ligno », videlicet crucis. Quod septuaginta interpretes propter offensionem Tholomei tacuisse putantur* (London, fol. 158<sup>vb</sup>-159<sup>ra</sup>). Zur Textkritik am Bibeltext vgl. H. DENIFLE, *Die Handschriften der Bibel-Correctorien des 13. Jahrhunderts: Archiv für Literatur- und Kirchengesch. des MA.* 4 (1888), bes. S. 266 ff.

(65) Von den traditionellen Psalmenkommentaren hat die ausführlichsten Bemerkungen zu grammatischen Fragen Cassiodor; mit dessen Kommentar hat Robert aber wenig Gemein-

2. An einigen Stellen zählt Robert Geschehnisse aus der Bibel, Hauptereignisse der Heilsgeschichte und dergleichen in dichter Folge hintereinander auf (66). Eine solche Darstellungsart findet sich sonst nicht in Psalmekomentaren. Doch weist der Kommentar des Ps.-Haimo (zu diesem und seinen Beziehungen zu Robert, s.u. S. 346 ff.) an zwei dieser Stellen beträchtliche Ähnlichkeiten mit den Formulierungen Roberts auf (67) und der Kommentar des Petrus Cantor († 1197) hat eine solche Aufzählung mit Robert gemeinsam (68), so dass nicht er dieses Darstellungsmittel in die Psalmekomentare eingebracht haben dürfte.

Es handelt sich bei ihm auch nicht um eine blosse Vorliebe für griechische Bezeichnungen, wie sie VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 17, S. 152 mit Anm. 13 bei Ps.-Bruno dem Karthäuser festgestellt hat. Als Beispiel sei aus Roberts Auslegung zu Ps. 50,9 zitiert: *Quod autem hisopus pro sanguine ponitur hic, figura metonomica est, qua manus pro opere, lingua pro sermone, et cor pro cogitatione ponitur* (London, fol. 77<sup>vb</sup>); s. auch u. S. 342 ff.

(66) Etwa zu Ps. 18,1 (fol. 26<sup>va</sup>), zu Ps. 27,5 (fol. 39<sup>ra</sup>), zu Ps. 36,24 (fol. 53<sup>ra</sup>), zu Ps. 45 (fol. 67<sup>va</sup>), zu Ps. 50,3 (fol. 76<sup>va</sup>), zu Ps. 72,28 (fol. 117<sup>ra</sup>), zu Ps. 85,13 (fol. 141<sup>rb</sup>), zu Ps. 92,5 (fol. 154<sup>va</sup>), zu Ps. 95,8 (fol. 158<sup>vb</sup>), zu Ps. 102,6 (fol. 167<sup>rb</sup>), zu Ps. 110,5 (fol. 185<sup>ra</sup>), zu Ps. 119 (fol. 207<sup>rab</sup>), zu Ps. 143,15 (fol. 228<sup>rb</sup>).

(67) Vgl. zu Ps. 15:

Robert (London, fol. 20<sup>vb</sup>) und

Ps.-Haimo (MIGNE PL 116,238 A)

*Secundo gratias agit deo patri pro his, in quibus regnum adquisivit, videlicet pro intellectu et perseverantia, tangens breviter passionem, resurrectionem, ascensionem et gloriam sempiternam, ad quam per obedientiam venit.*

*Postea sub gratiarum actione agit de passione, resurrectione, ascensione, per quae omnia facta est restitutio regni.*

Vgl. noch Gilbert Porreta (Troyes 488, fol. 17<sup>rb</sup>):

*Secundo agit gratias patri pro dato sibi intellectu et perseverantia, pro resurrectione etiam et consensione in dextera.*

Zu Ps. 118:

Robert (London, fol. 194<sup>ra</sup>) und

Ps.-Haimo (MIGNE PL 116,601 D - 602 A)

*Vocat autem unam et eandem doctrinam nunc legem dei, nunc verbum, nunc eloquium, nunc viam, nunc veritatem, nunc iusticiam, nunc iudicium, nunc mandatum, nunc sermonem, nunc iustificationem, nunc testimonia, nunc ordinationem... Nomine legis intelligimus in hoc loco et legem naturalem et legem scriptam et evangelium.*

*...et in hoc nomine lege comprehendimus et naturalem legem, et legem, quae per figuras scribitur, scilicet legem Moysi, et Novum Testamentum.*

Die extremen Aufhäufungen bei Robert haben keine Parallele in den anderen Psalmekomentaren.

(68) Zu Ps. 58,5 heisst es bei London, fol. 91<sup>rb</sup> (in Klammer die abweichenden Formulierungen von Petrus Cantor, Cod. Troyes 557, fol. 31<sup>rab</sup>): *de celo (de sinu patris) in virginis*

3. Unter den Erläuterungen zu einzelnen Begriffen oder Vorgängen fallen einige Abschnitte auf, die Interesse für Geschichte und Gebräuche der Juden verraten (69).

4. Die im Vorwort bekundete Absicht, für die Mönche einen gut lesbaren Kommentar zu verfassen, hat ihre Entsprechung in einigen Partien, in denen Robert auf das Klosterleben oder die Klosterregel anspielt. So wird zu Ps. 118,62 auf die Pflicht der *viri religiosi* zum mitternächtlichen Chordienst hingewiesen (70), und zu Ps. 17,29 bittet Robert, dass einige aus seinem Orden durch Wort und Beispiel Leuchten für die Welt sein sollten (71). Wenn einige Male *prelati* angesprochen werden, so sind damit die hohen Geistlichen gemeint (72).

5. Mit dem eben Erwähnten zusammenhängen dürfte der breite Raum, den seelsorgerliche Fragen, besonders das Problem von Sünde und Busse einnehmen (73). Zu diesen Themen enthält Roberts sonst recht knapper Kommentar die ausführlichsten Aussagen. Wenn man diese mit den Anschauungen über Sünde und Busse vergleicht, die im 12. Jahrhundert vertreten wurden,

---

*uterum, de utero in seculum (ad presepium), de seculo (presepio) in crucis patibulum (ad patibulum), de patibulo in (ad) sepulchrum, de sepulchro in celum (ad sinum patris).*

(69) So zu Ps. 73,4 (fol. 118<sup>ra</sup>), zu Ps. 80,5 (fol. 134<sup>rb-va</sup>), zu Ps. 127,6 (fol. 213<sup>vb</sup>).

(70) Fol. 199<sup>vb</sup>: *Solent etiam iuxta litteram viri religiosi media nocte ad laudandum deum surgere... Tunc ergo nobis vigilandum et orandum est, ne inter Egyptios percutiamur... Nota quam studiose festinat iste, qui media nocte surgit; vgl. damit Robert of Bridlington, Bridlington Dialogue, S. 95: Propheta autem David septies in die se laudem domino dixisse et media nocte ad confitendum domino surrexisse nobis indicavit. Vgl. ebd. S. 98. Im Kommentar wie im Dialog wird die Aussage der Regula S. Benedicti, VIII, Z. 4 (ed. Ph. Schmitz) mit Ps. 118, 164 zusammengestellt. — Vgl. auch die Erklärung zu Ps. 62,2: *Morem tangit studiosi operarii, qui de summo diluculo surgit ad opus domini* (fol. 96<sup>rb</sup>) mit *Bridlington Dialogue*, S. 99 f., wo Ps. 62,2 ebenfalls mit dem klösterlichen Dienst der Matutin in Verbindung gebracht wird.*

(71) *...quia quosdam de mea societate ad hoc provehis, ut apti sint et verbo et exemplo more lucerne noctem huius seculi illuminare* (fol. 25<sup>rb</sup>), *societas* in der Bedeutung von Orden, Kloster bei DU CANGE, *Glossarium* 7, S. 506.

(72) In einigen Augustinerchorherrenstiften heissen zwar die *praepositi praelati* (vgl. J. SIEGWART, *Die Consuetudines des Augustiner-Chorherrenstiftes Marbach im Elsass* [12. Jahrhundert] [*Spicilegium Friburgense* 10, 1965] S. 34 ff.), doch lässt der Kontext nicht erkennen, dass Robert fol. 71<sup>ra</sup> und 179<sup>ra</sup> nur die Pröpste und nicht alle Kirchenführer meint.

(73) So heisst es z.B. zu Ps. 7: *Intentio est hortari nos, ut exemplo suo in laudes dei, per quem nobis illa reparatio facta est, et confessione oris et exercitio boni operis exurgamus* (fol. 10<sup>va</sup>); zu Ps. 15,3: *...ut homo cognoscat peccatum suum, veniat ad medicum, offerat deo cor contritum, percipiat remissionem peccatorum et partem suam faciat deum* (fol. 21<sup>ra</sup>).



stellt man fest, dass Roberts Ansichten denen Abälards in manchem nahe stehen (74). Wie Abälard betont Robert die moralische Seite und sieht das Problem der Theodizee im Zusammenhang mit der Sünde (75). Die in der Mitte des 12. Jahrhunderts oft erörterte Frage, welche Macht der Priester bei der Vergebung der Sünden ausübt, erwähnt Robert nicht: für ihn — wie auch für Abälard — ist es Gott, der die Sünden vergibt (76). Nirgends ist bei Robert die sakramentale, theologische Seite der Busse so stark betont wie bei anderen Autoren des 12. Jahrhunderts. Nur an einer Stelle stimmt eine Aussage Roberts mit einer Stelle aus den Sentenzen des Petrus Lombardus zusammen, dieselbe Aussage findet sich aber auch bei Hermann, dem Schüler Abälards (77): ein weiterer Hinweis auf eine mögliche Beziehung zu dieser Schule. Auch andere theologischen Probleme, etwa das des freien Willens, werden bei Robert völlig vom praktisch-homiletischen Gesichtspunkt aus betrachtet. So verwundert nicht, dass er Gedanken vertritt, die in den Sentenzen der Schule von Laon sich finden (78).

(74) Zu diesen Fragen existieren zusammenfassende Monographien, die das gedruckte Material vom theologiegeschichtlichen Standpunkt aus untersucht haben: P. ANCIAUX, *La pénitence au XII<sup>e</sup> siècle (Universitas Catholica Lovaniensis, Dissertationes in Facultate Theologica Ser. 2,41, 1949)* und J. BLOMME, *La doctrine du péché dans les écoles théologiques de la première moitié du XII<sup>e</sup> siècle (ibid., Ser. 3,6, 1958)*.

(75) Die Frage, warum es auf der Erde den Bösen gutgehe, während die Guten leiden, behandelt Robert mehrfach (z.B. fol. 13<sup>rb</sup> und 51<sup>va</sup>). Zu Abälard vgl. BLOMME (s. vor. Anm.), S. 103 ff. Die Erklärungen zu Ps. 35,3 und 5 finden bei Abälard ihre Entsprechungen, vgl. BLOMME, S. 169 und S. 186 mit Anm. 1.

(76) Zur Haltung Abälards und der Theologen des 12. Jahrhundert vgl. ANCIAUX, S. 275 ff. Roberts Meinung z.B. in der Einleitung zu Ps. 142 (fol. 225<sup>rb</sup>).

(77) Petrus Lombardus, *Sent. IV, 16,1: In perfectione autem poenitentiae tria observanda sunt, scilicet compunctio cordis, confessio oris, satisfactio operis* (MIGNE PL 192,877); vgl. ANCIAUX, S. 223 Anm. 1. HERMANN, *Epit. Theol. Christ. c. 35: ...tria necessaria sunt, cordis contritio, oris confessio, operum satisfactio...* (MIGNE PL 178,1756 A).

(78) Einleitung zu Ps. 35: *Quem errorem destruere intendit, monens ut omnia vitia ex nobis esse, bona ex gratia dei cognoscamus* (fol. 50<sup>va</sup>), s.u. S. 344; vgl. O. LOTTIN, *Psychologie et Morale aux XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècles 5* (1959) S. 253, bes. Z. 5 f.: *potentiam bene operandi non habemus nisi ex gratia; per nos male operari possumus*. Dass der Satz Roberts ähnlich auch bei Gilbert Porreta sich findet, s.u. S. 344. Vgl. auch zu Ps. 74: *Si publicanus de libero arbitrio presumat aut excuset peccata sua qualibet ratione, inter phariseos reputandus est* (fol. 119<sup>vb</sup>) und zu Ps. 77,8: *Quod sic intellige: Rationalis spiritus hominis aptus quidem est ad aliquod bonum, quod tamen ex se nullo modo habet, nisi spiritui dei se credat et ei primum incipienti cooperetur* (fol. 125<sup>rb</sup>).

6. Robert behandelt die Fragen, die ihm anlässlich der Kommentierung der Psalmen wichtig werden, nicht mit den seit Anfang des 12. Jahrhunderts entwickelten Methoden der scholastischen Theologie, sondern auf eine Weise, die sich weit hin stark an biblische Formulierungen anlehnt. Mit aus diesem Grund sind gerade in den von Robert am ausführlichsten interpretierten Psalmen, den Pss. 50 bis 65, fast keine Übereinstimmungen mit anderen Psalmenkommentaren festzustellen. Als Beispiel einer solchen « biblischen » Exegese sei aus der Erklärung zu Ps. 81,4 zitiert (London, fol. 136<sup>ra</sup>): *Christus egenus est, quia non habuit, ubi caput reclinaret, cum vulpes foveas habeant et volucres celi nidos* (vgl. Matth. 8,2; Luc. 9,58). *Pupillus est vel quia sibi praesidium humanum non quesivit vel quia fuit sine patre secundum humanitatem et sine matre secundum deitatem. Humilis est usque ad mortem crucis* (Phil. 2,8), *cum sit altissimus super omnem terram. Pauper pro nobis factus est in forma servi, cum dives esset in forma dei* (Phil. 2,6 f.). Nur an ganz wenigen Stellen scheint — eingeleitet durch das fröhscholastische *queri potest* (79) — wenigstens äusserlich die Form der Quästio angewandt. Zu Ps. 73,4 fragt Robert anlässlich einer Bemerkung über den Untergang der Juden am Passahfest, die sich auch in anderen Psalmenkommentaren findet (80): *Queri potest, cur deus hanc destructionem legalium tamdiu distulerit...* In der Antwort zeigt sich wieder Roberts Verständnis für die Juden (81). Im Anschluss an eine Auslegung zu Ps. 118,3, die Robert aus Augustin geschöpft haben dürfte (s.u. S. 341), fragt er: *queri potest, quomodo hii, qui beati dicuntur, in viis domini ambulent, et tamen non sint sine iniquitate.* Hier versucht Robert — vom Wort *iniquitas* ausgehend — eine Distinktion, doch unterscheidet er nicht logisch, sondern zieht sofort wieder die Bibel zur Erklärung heran. Die klare Gedankenführung der Antwort beweist weniger, dass Robert das methodische Werkzeug der Scholastik beherrscht; sondern

---

(79) Die Einleitungsformeln in den Sentenzen Anselms von Laon und seiner Schule sind zusammengestellt in: *Deutsches Archiv* 26, S. 106 f.; vgl. M. GRABMANN, *Geschichte der scholastischen Methode* 2 (1911) S. 153 ff.

(80) Vgl. Ps.-Bruno der Karthäuser (MIGNE PL 152,1009 B).

(81) Fol. 118<sup>ra</sup>: *Sed quia legalia illa instituta fuerant a deo, ideo non sicut idolatrię subito evellenda, sed paulatim et quasi ad tumulum cum honore producenda erant. Hinc est, quod Petrus permisit gentes iudaizare et Paulus Timotheum discipulum suum iussit circumcidi.*

vielmehr, dass er — weitgehend unbeeinflusst von der gängigen Terminologie der Zeit — aus der Kenntnis der weltlichen Wissenschaften die Fähigkeit zum Erfassen des Wesentlichen mitbrachte.

7. Wenn wir den Charakter von Roberts Psalmenkommentar als praktisch-homiletisch und nicht als wissenschaftlich-theologisch bezeichnen, löst sich uns die Frage, warum Robert seine Kompilation zusammengestellt hat, obwohl es bedeutende moderne exegetische Werke über die Psalmen gab. Denn weder die Glossen Anselms oder Gilberts noch das Werk des Petrus Lombardus sind mit Roberts Kommentar zu vergleichen: wenn sie über die literarische Erklärung und die herkömmliche Allegorese zu einem Psalmvers hinausgehen, dann dadurch, dass sie theologische Exkurse einschieben, nicht, indem sie auf praktisch-seelsorgerliche Probleme eingehen.

Diese Auslegungsart und der starke Biblizismus lassen uns Robert als «monastischen» Theologen kennzeichnen (82): und von hier können wir eine erste Verbindung zwischen Robert von Bridlington und Manegold von Lautenbach schlagen, dessen Biblizismus und dessen bewusstes Ausweichen vor den scholastischen Methoden im theologischen Bereich trotz seiner Kenntnis derselben beobachtet werden konnte (83). Im 12. Jahrhundert können wir eine monastische Annäherung an die Theologie bei vielen Exegeten feststellen. Wenn Robert seinen Kommentar weitgehend selbständig abgefasst hat, dürfen wir also aus seinem Biblizismus keine Beziehung zu Manegold von Lautenbach folgern. Nur wenn wir annehmen, dass ein beträchtlicher Teil der Aussagen, die mangels Parallelen bei den Zeitgenossen als eigene Leistung Roberts erscheinen, auf den von ihm benutzten Kommentar eines *Monogaldus* zurückgehen, können wir schliessen: Robert hat wahrscheinlich einen Kommentar unter seinen Vorlagen benutzt, der stark seelsorgerlich ausgerichtet

---

(82) Zum Begriff bes. J. LECLERCQ, *L'amour des lettres et le désir de Dieu* (1963) S. 179 ff. und DERS., *Théologie traditionnelle et théologie monastique: Irénikon* 37 (1964), bes. S. 62 ff. Während in der monastischen Exegese die *meditatio* und die *contemplatio* im Vordergrund steht, ist die scholastische durch *quaestio* und *disputatio* gekennzeichnet. Doch zeigt sich bei dieser Einteilung, dass Robert nicht völlig auf die monastische Seite gehört, weil er sich — wenn auch mit einer nicht scholastischen Methode — durchaus auch für die Realien interessiert.

(83) Vgl. *Deutsches Archiv* 26, bes. S. 108 f.

war und der theologische Probleme zwar angiff, aber nicht in der modernen, scholastischen Weise. Sollte dieser Kommentar Manegold von Lautenbach, den Augustinerchorherrenpropst und Verächter der Philosophie zum Verfasser gehabt haben?

### 3. Weitere Vorlagen Roberts von Bridlington?

Was beim Vergleich des englischen Kommentars mit Augustin, Anselms Glosse und Ivo als selbständige Leistung Roberts erschienen ist, soll jetzt durch einen Vergleich mit anderen Psalmenkommentaren des 11. und 12. Jahrhunderts daraufhin geprüft werden, ob es nicht doch wenigstens zum Teil die Leistung einer Vorlage darstellt. Zuerst sollen mögliche Beziehungen zu den bedeutendsten Psalmenkommentaren des 12. Jahrhunderts, den Werken Letberts von Lille, Petrus' Lombardus und Gilberts Porreta, untersucht werden. Diese Untersuchung soll nicht nur Aufschluss über die Vorlagen Roberts erbringen, sondern auch einige Hinweise auf die komplizierten Beziehungen und Verflechtungen zwischen den Psalmenkommentaren des 12. Jahrhunderts, die hier zwar nicht geklärt, aber vielleicht in ihrer Vielschichtigkeit dargestellt werden können.

#### a) Robert und Letbert

Der Kommentar Letberts von Lille (84), der nach van den Eynde im Psalmenkommentar des Gilbertus Universalis († 1134), bei Ps.-Haimo und bei Ps.-Beda benutzt ist (85), hat nur wenige Berührungspunkte mit dem Roberts von Bridlington (86). Drei Stellen des englischen Werks haben Parallelen sowohl bei Letbert

---

(84) Dass der unter dem Namen des Rufin laufende Psalmenkommentar (MIGNE PL 21,641-960 ist Psalm 1-75 abgedruckt) zwischen 1100 und 1110 von Letbert von Lille verfasst wurde, hat nachgewiesen A. WILMART, *Le Commentaire sur les Psaumes imprimé sous le nom de Rufin: Revue Bénédictine* 31 (1914-19) S. 258 ff. Letbert (oder Lietbert, † 1110) war 1100 bis 1110 Abt im Augustinerchorherrenstift St. Rufus bei Avignon. Der später sehr verbreitete Psalmenkommentar wurde 1125 von Walter von Maguelonne (dem Nachfolger Letberts als Abt von St. Rufus) herausgegeben; vgl. VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 123. — Für den noch ungedruckten zweiten Teil von Letberts Kommentar wurde die Handschrift Troyes 107 verglichen.

(85) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, bes. S. 126 f., 135, 140 f.

(86) So zieht Robert zu Ps. 6,10 (London, fol. 10<sup>rab</sup>) dasselbe Bibelzitat (Matth. 5,5) heran wie Letbert (MIGNE PL 21,667 D).

als auch bei Ps.-Haimo: Sind diese Ähnlichkeiten ein Hinweis darauf, dass Robert einige seiner Exegesen doch Letbert entnommen hat, oder erklären sich die Gemeinsamkeiten zwischen den drei Kommentaren daraus, dass auch Letbert die (unten S. 356ff.) noch näher zu belegende gemeinsame Vorlage von Robert und Ps.-Haimo benutzt hat?

Zu Ps. 7,10:

Robert (London, fol. 11 <sup>va</sup> )	Letbert (MIGNE PL 21,672 A)	Ps.-Haimo (MIGNE PL 116,218 C)
<i>...nomine rerum delectationes intelliguntur. In renibus enim carnalis generationis voluptas habitat et ipsa pars est inferior hominis.</i>	<i>Recte quippe temporalium et terrenarum rerum delectatio renibus tribuitur, quia et ipsa pars est inferior hominis et ea regio est, ubi carnalis generationis voluptas habitat...</i>	<i>« et renes », id est carnales delectationes; in renibus enim sedes est libidinis.</i>

Während Ps.-Haimo nur inhaltlich dieselbe Auslegung wiedergibt, sind zwischen Robert und Letbert wörtliche Übereinstimmungen vorhanden.

Zu Ps. 32,10:

London, fol. 46 <sup>ra</sup>	MIGNE PL 21,760 C	MIGNE PL 116,304 C
<i>« Et reprobat consilia principum », demonum scilicet regum et ducum et pontificum et regum et ducum et pontificum.</i>	<i>...Id est daemoniorum et regum, ducum et pontificum: quorum quidem consilium fuit, ut Iesum interficerent.</i>	<i>...id est daemoniorum, regum, ducum et pontificum.</i>

Hier scheint Letbert eine ältere Formulierung zu bewahren, während Robert und Ps.-Haimo übereinstimmend eine kurze Erklärung geben.

Zu Ps. 15:

London, fol. 20 <sup>va</sup> b	MIGNE PL 21,696 B	MIGNE PL 116,238 A
<i>Antiqui in insigne victoriae suae triumphales arcus sibi faciebant erigi et gloriae suae titulos inscribunt.</i>	<i>Antiquitus solebat fieri, quod quando aliquis de hoste suo triumphum habebat, faciebat sibi arcum construi, qui triumphalis dicebatur: in quo describebatur illa victoria. Unde Aurasicae in arcu triumphali Massiliense bellum sculptum habetur, ob signum victoriae Caesaris.</i>	<i>Titulus enim apud veteres ad designationem victoriae in triumphali arcu ascribatur.</i>

Vgl. Petrus Lombardus (MIGNE PL 191,171 C):

*Sicut ergo in arcu triumphali scribebatur Romae titulus quo triumphi regum monstrantur...*

Auch hier sind die Aussagen von Robert und Ps.-Haimo am nächsten verwandt. Wilmart hat Letberts Satz über den Triumphbogen zum Beweis für seine Verfasserschaft am Psalmenkommentar Ps.-Rufins herangezogen, weil Letbert als Abt in Avignon den Triumphbogen in Orange selbst gesehen haben dürfte (87). Doch ist damit nicht sichergestellt, dass die Parallele zwischen der Inschrift auf einem Triumphbogen und der Inschrift über dem Kreuz Christi von Letbert als erstem gebraucht wurde. Dass Ps.-Haimo öfter auch solche Auslegungen übernommen hat, die er nicht mehr verstand (s.u. S. 353), legt vielmehr die Vermutung nahe, dass Ps.-Haimo wie auch Robert oder Petrus Lombardus diese Stelle aus einem noch unbekanntem Kommentar entnommen haben, der auch Letbert vorgelegen haben könnte.

#### b) Robert und Petrus Lombardus

Die Gemeinsamkeiten zwischen Robert und dem Psalmenkommentar des Petrus Lombardus sind zahlreicher (88). Doch betreffen sie zumeist nur sehr kleine Abschnitte in der Auslegung eines Psalmverses. Einige Sätze, die nur der englische und der Kommentar des Petrus Lombardus gemeinsam haben, sollen hierher gesetzt werden, um die Art der Verwandtschaft näher zu kennzeichnen.

Zu Ps. 1,1: London, fol. 3<sup>ra</sup>

*Nota similitudinem exultantium, qui dum in via sunt, facilius revocantur, dum iam stant, difficilius, dum ibi magistri et domini effecti sunt, difficilime redire possunt.*

MIGNE PL 191,61 A

*Et dicitur hoc a simili exultantium, qui dum sunt in via, facilius revocantur; cum iam stant, difficilius; demum difficilime, cum iam ibi magistri et domini effecti sunt.*

Petrus Lombardus gibt als Quelle für diese Stelle Aug. an; doch

(87) WILMART, *Revue Bénédictine* 31, S. 275 f.

(88) Dieser Psalmenkommentar dürfte zwischen 1134 und 1138 entstanden sein; er gilt als wenig originelles Jugendwerk des Lombarden: vgl. D. VAN DEN EYNDE, *Essai chronologique sur l'oeuvre littéraire de Pierre Lombard: Miscellanea Lombardiana* (1957), S. 47 ff., bes. S. 53.

konnte sie weder in Augustins Psalmenkommentar noch in einem anderen Werk dieses Autors nachgewiesen werden.

Zu Ps. 74,2: London, fol. 120<sup>ra</sup>

*Primum enim est cor per confessionem mundare, deinde deum, qui non habitat in corpore subdito peccatis, in se mundum invocare, ad ultimum quasi iam deo plenus magnitudinem eius proximis enarrando ructare.*

MIGNE PL 191,699 B

*Prius enim est confiteri peccata, per quod exinanitur malis; postea invocare deum in auxilium, quo bonis implemur; tandem de pleno eructantes narrare possumus: a purgato enim invocatur deus ut a suo.*

Die Übereinstimmung zwischen diesen beiden Stellen ist nicht so gross, dass Petrus Lombardus Robert beeinflusst haben müsste; es ist wahrscheinlich, dass hier zwei Kommentatoren eine gemeinsame Vorlage selbständig verarbeitet haben.

Zu Ps. 78,1: London, fol. 131<sup>rb</sup>

*Nota, quia nondum erat templum, sed narrat quasi praeterita, quae in spiritu vidit futura, iam vero evidenter sunt impleta.*

MIGNE PL 191,751 D

*Et nota, quod nondum erat templum, quando haec propheta dicebat et narrat quasi praeterita, quae in spiritu vidit futura, iam vero evidenter sunt impleta.*

Zu Ps. 118,3: London, fol. 194<sup>va</sup>

*Nam qui operantur iniquitatem nec ambulant, nec beati sunt. Sed cum nemo sine iniquitate sit, nam peccatum, ut Iohannes apostolus ait, iniquitas est, quam qui operantur, non ambulant in lege domini; queri potest...*

MIGNE PL 191,1046 D - 1047 A

*Qui peccatum habet, non ambulet in viis, vel qui ambulant in viis sine peccato sint. Sed non dicuntur illi operari iniquitatem... Peccatum quidem iniquitas est, sicut Ioannes dicit, non tamen sine peccato est, qui in viis ambulat...*

An dieser Stelle, wo auch Petrus Lombardus 1. Joh. 1,6 ff. zur Erklärung des Psalmverses heranzieht, schliesst der englische Kommentar eine lange Quästio an (s.o. S. 336). Die gemeinsame Quelle des ersten Teils ist Augustin (89), der jedoch von beiden Autoren abgewandelt wurde. Ähnlich kann auch für die Erklärung zu Ps. 145,7 bei Petrus und bei Robert Augustin als Vorlage nachgewiesen werden, wobei der Lombarde näher an Augustins Text geblieben ist als der Engländer (90).

(89) Augustin, *En. in Ps. 118* (*Corp. Christ., Ser. lat. 40*, S. 1668 f.).

(90) Vgl. London, fol. 230<sup>ra</sup>: *Nota, quia non omnis qui patitur molestiam patitur iniuriam. Fures enim et latrones non patiuntur iniuriam, cum in eos vindicta exercetur, sed digna factis recipiunt. Iniuriam vero pati est molestiam sine culpa illatam equanimiter tolerare* und MIGNE PL 191,1271 D mit *Corp. Christ., Ser. lat. 40*, S. 2116.

An einigen Stellen wird ganz deutlich, dass die gemeinsame Vorlage von Petrus und Robert vom ersteren stark gekürzt worden ist.

Zu Ps. 47,4: London, fol. 70<sup>rb-va</sup>  
*« Deus in domibus eius cognoscetur », quia distinctis ordinibus ecclesie virginibus, continentibus et coniugatis dabit cognitionem sui.*

MIGNE PL 191,459 C

*Multi enim sunt ecclesiarum ordines, unatamen ecclesia.*

Zu Ps. 77,48: London, fol. 128<sup>va</sup>  
*Non habetur in Exodo, quod aliqua possessio Egyptiorum igni tradita sit, sed hoc ideo propheta hic interponit, ut admoneat nos misterium querere et non tantum in superficie littere remanere.*

MIGNE PL 191,738 C

*Nec hoc in Exodo legitur, sed mystice tantum intelligere cogimur.*

Zu dieser Stelle kann auch eine Parallele aus dem Psalmenkommentar des Ps.-Remigius herangezogen werden, der nach van den Eynde um oder nach 1150 entstanden ist (91) (MIGNE PL 131,556 D-557 A):

*Non habetur in Exodo, quod aliqua possessio eorum sit igni tradita: sed interposuit hic propheta, ut sic admoneret lectorem quaerere misterium et non tantum in superficie literae remaneret.*

Die fast identische Formulierung bei Robert und bei Ps.-Remigius lässt wohl nur die Annahme zu, dass Ps.-Remigius dieselbe Vorlage wie Robert und Petrus Lombardus benutzt hat. In diesen Zusammenhang passen noch zwei Stellen, an denen Petrus Lombardus lediglich eine kurze grammatikalische Erläuterung gibt, während Robert in schulmässiger Ausführlichkeit noch der vorliegenden Konstruktion entsprechende Beispielsätze bringt (s. auch oben Anm. 65).

Zu Ps. 88,36 schreibt Robert (London, fol. 147<sup>rab</sup>):

*« Si David mentiar »; significatio scilicet huic defective orationi, que Grece aposiopesis dicitur, potest adiungi quodlibet impossibile,*

(91) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 17, S. 171. Dieser Kommentar, den zuerst Eucharis Cervicornus 1536 unter dem Namen des Remigius von Auxerre († um 908) in Köln druckte, wurde von J.A. FABRICIUS, *Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis* 5 (1736) S. 13 Manegold von Lautenbach zugeschrieben. Dass der Kommentar nicht Remigius zugewiesen werden darf, sondern ins 11. oder 12. Jahrhundert gehört, stellte endgültig sicher A. VACCARI, *Il genuino commento ai Salmi di Remigio di Auxerre: Biblica* 26 (1945) S. 52 ff.



*vel nulli verum dicam vel non ero deus vel aliquid tale.*

Petrus Lombardus (MIGNE PL 191,828 A) bemerkt zur selben Stelle nur: *et est aposiopesis.*

Zu Ps. 131,5 erläutert Robert (London, fol. 215<sup>rb-va</sup>):

*Aposiopesis est hec figura, cui quodlibet impossibile aut inconueniens potest adiungi. Ac si diceret: Si in aliqua me subtraxero ab implenda obedientia, donec preparem ecclesiam, in qua habitandum sive militandum est deo minoris populi, cui servi, et maior non detur mihi nomen, quod est super omne nomen vel aliud aliquid huiusmodi.* Hier hat auch der Lombarde (MIGNE PL 191, 1176 D) einen kurzen Beispielsatz, doch nicht denselben wie Robert: *...aposiopesis. Quasi dicat: Non amplius credatur mihi.* Diejenigen Stellen, an denen der Lombarde und der englische Kommentar eine Aussage Augustins mehr oder weniger stark verändert haben, schliessen die Möglichkeit aus, dass Robert den Kommentar des Petrus benutzt hat. Die anderen Parallelen dürften ebenso auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, nur dass diese uns nicht wie Augustin bekannt ist. Damit wäre deutlich geworden, dass Petrus Lombardus, als er seinen Psalmekommentar kompilierte, nicht nur die Kommentare der Kirchenväter Augustin und Cassiodor, sondern auch neben der Glosse Anselms weitere neuere Werke benutzte, unter ihnen auch eine der Vorlagen Roberts von Bridlington.

### c) Robert und Gilbert

Der dritte hier zu behandelnde Kommentar ist der Gilberts Porreta († 1154) (92), mit dem einige wörtliche Übereinstimmungen festgestellt werden konnten.

Einl. zu Ps. 21: London, fol. 29<sup>vb</sup>-30<sup>ra</sup>

*Solet enim rerum qualitas temporibus denotari, ut Abraham vidit angelos meridie, Loth vespere, Salomon sapientiam nocte suscepit, Christus mane resurrexit. Omne tempus ab incarnatione*

Troyes 488, fol. 24<sup>vb</sup>-25<sup>ra</sup>

*Solet autem qualitas rerum temporibus designari, ut in meridie videt angelos Abraham, fervens in fide, Loth videt eos in vespere, cum vero sole occumbente in Sodomis a percontantibus libe-*

(92) Dieser Kommentar ist noch unedierte. Gilbert dürfte ihn 1125-30 verfasst haben; vgl. *Dict. thol. cath.* 6 (1924), S. 1352; VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 123 und H.C. VAN ELWIJK, *Gilbert Porreta. Sa vie, son oeuvre, sa pensée (Spicilegium Sacrum Lovaniense* 33, 1966) S. 45 ff. Die Handschriften nennt STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum* 2, Nr. 2511. Benutzt wurden die Handschriften Paris. nat. lat. 14418 und Troyes 488.

*usque ad resurrectionem domini non incongrue nox appellatum est...*

*ratus est. Salomon vero nocte sapientiam peccaturus accepit. Christus quoque occubuit in passione in meridie, cum sol erat recessurus a centro..., sepultus in vespere, ... diliculo resurrexit...*

Hiernach scheint klar zu sein, dass Gilberts Fassung die ältere ist. Doch bleibt dies die einzige Stelle, auf Grund deren Gilbert unter Roberts Vorlagen gewesen sein könnte. Die anderen Parallelen weisen nämlich eher darauf hin, dass beide Kommentare von einer gemeinsamen Vorlage abhängen (93).

Zu Ps. 35: London, fol. 50<sup>rb-va</sup>

*In hoc psalmo agit propheta de errore quorundam philosophorum et blasphemorum hominum, qui omnia peccata ex vitio nature et creationis nostre, bona vero ex libero arbitrio esse dicentes, divine gratie detrahebant et liberum magnificabant arbitrium. Quem errorem destruere intendit, monens, ut omnia vitia ex nobis esse, bona ex gratia dei cognoscamus.*

Troyes 488, fol. 40<sup>va</sup>

*Quorundam errorem, qui dicebant, mala esse ex vitio nature vel ex creatione nostra, bona vero ex libero arbitrio, intendit destruere. Primo dicens, mala ex nobis esse. Secundo, bona esse ex deo per misericordiam ibi.*

Zu Ps. 45: London, fol. 67<sup>va</sup>

*...verbi incarnatio, Iudeorum excecatio, gentium illuminatio, transitus apostolorum ad gentes, constitutio ecclesie tam de Iudeis quam de gentibus congregate per Christi adventum et prodigia, que veniens mundo ostendit.*

Troyes 488, fol. 53<sup>ra</sup>

*...verbum caro factum, salus utriusque populi, excecatio Iudeorum, ut plenitudo gentium intraret. Transitus apostolorum ad gentes, pax que nativitatibus contigit, iuxta illud: Conflabunt gladios...*

(93) Dass Robert dabei seiner Vorlage treuer bleibt, zeigt der Kommentar zu Ps. 55, wo beide auf Augustins Auslegung zurückgehen:

Robert (London, fol. 85 <sup>vab</sup> )	Augustin (Corp. Christ. 39,679)	Gilbert (Troyes 488, fol. 64 <sup>rb</sup> )
<i>Non incongrue dicit Christum in membris suis teneri, unde caput in corpore clamat: Saule, Saule, quid me persequeris? Sed et corpus in capite suo intelligitur iuxta apostolum: Simul resuscitavit nos et simul sedere fecit in celestibus.</i>	<i>Corpus coniunctum est capiti suo, caput pro corpore clamat: Saule, Saule, quid me persequeris? Et corpus in capite suo est secundum apostolum dicentem: Et simul resuscitavit, et simul sedere fecit in celestibus.</i>	<i>Non autem incongrue dicitur in quibus ipse clamat: Saule, quid me persequeris? Sed et corpus in capite suo dicit: conresuscitavit et conresuscitavit et conresuscitavit nos in celestibus.</i>

Zu Ps. 68: London, fol. 107<sup>ra</sup>

*Due sunt commutationes, una ad bonum, altera ad malum. Adam, qui in bono creatus erat, per inobedientiam ad malum commutatus est et de innocentia vite ad culpam, de immortalitate ad mortalitatem se et omnes homines commutavit. Christus vero, qui sine peccato natus est, de peccato non est commutatus.*

Troyes 488, fol. 79<sup>ra</sup>

*Due sunt commutationes, una, qua ab eo, quod formavit deus, Adam mutatus est per iniquitatem suam in deterius, in quo omnes mortui sunt; altera, qua fideles a malo mutantur in melius per gratiam Christi, in quo omnes vivificabuntur.*

Einl. Ps. 118: London, fol. 193<sup>vb</sup>

*...ut sicut pueri primis litteris usum discendi sumunt, ita et nos Christianę scholę discipuli quasi in his elementis initium sacre doctrine et usum vivendi usque ad consummatam perfectionem sumamus.*

Troyes 488, fol. 146<sup>vb</sup>

*In litteris autem, quibus et omnium digestus est psalmus, scola Christi et perfecta monstratur, scilicet, ut pueris usum discendi in primis litteris sumunt, ita nos huiusmodi perfecte doctrine elementis usum vivendi.*

An allen eben zitierten Stellen sieht es so aus, als wäre Robert die Vorlage Gilberts gewesen, die dieser etwas gekürzt hätte. Gilbert, der häufig seine Quellen angibt, was die Handschriften auf dem Rand vermerken, hat hier *hy* (wohl für Hieronymus) angegeben, bei dem sich jedoch der fragliche Satz nicht findet. Auffallend ist, dass alle Parallelen in den Einleitungen zu den einzelnen Psalmen stehen. Das gilt auch für die letzte noch zu erwähnende Stelle die ausser bei Robert und Gilbert auch noch bei Gerhoh von Reichersberg (94) nach der Auslegung von Ps. 13,1-3 eingeschoben ist.

Robert

(London, fol. 19<sup>rb</sup>)

*Hii tres versus in Hebreo non sunt, sed ab apostolo ad arguendam insaniam in epistola ad Romanos de diversis psal-*

Gilbert

(Paris 14418, fol. 10<sup>rb</sup>)

*Isti tres versus dicuntur non esse in Hebreo, quos tamen apostolus in epistola ad Romanos adducit contra Iudeos. Sed creditur, quod de verbis ipsius David ab apostolo com-*

Gerhoh

(MIGNE PL 193,818 D)

*Isti tres versus non sunt apostolus in epistola ad Romanos inducit contra Iudaeos ad eorum confutationem, quos more authenticici doctoris ad confir-*

(94) Zu Gerhohs Psalmenkommentar D. VAN DEN EYNDE, *L'oeuvre littéraire de Géroch de Reichersberg (Spicilegium Pontificii Athenaei Antoniani 11, 1957) S. 291 ff.; dort S. 302 ff.* auch zur Entstehungszeit, die sich von 1144 bis 1167 erstreckte.

*emendatore huic psalmo quod septuaginta interpre-  
inserti. Qui cum... videret tes addiderunt.  
suum psalterium hos ver-  
siculos pariter non habere,  
putavit se falsatum habere  
codicem et quod minus  
habuit, adicere presumpsit.  
Quorundam tamen opinio  
est, septuaginta interpretes  
hos addidisse.*

*non ex uno, sed ex diver-  
sis locis scripturae colle-  
git, quem imitata ecclesia  
adhuc utitur psalmo...*

Diese textkritische Passage hat Robert am ausführlichsten und auch am sachkundigsten ausgeführt. Trotz weitgehender Übereinstimmung zwischen Gerhoh und Gilbert weichen die beiden Autoren darin voneinander ab, dass Gerhoh als Quelle der eingeschobenen Verse nicht wie Gilbert David, sondern verschiedene biblische Schriften angibt. Da Gerhoh sonst häufig wörtlich seine Vorlagen ausschrieb (95), dürfte die zitierte Bemerkung nicht von Gilbert stammen, sondern auf einen andern Autor zurückgehen, aus dem vielleicht alle drei Kommentatoren geschöpft haben.

Diese Darlegungen und Zitate dürften bestätigen, dass Robert den Leser nicht irreführte, als er die drei bedeutendsten fröhscholastischen Psalmenkommentare nicht unter seinen Vorlagen nannte, und sie haben weiter wahrscheinlich gemacht, dass die drei Kommentatoren ausser aus den patristischen Kommentaren noch aus anderen Werken nicht wenige Auslegungen entnommen haben, nämlich aus solchen, die auch Robert oder seine Vorlagen benutzt haben.

#### d) Robert und Pseudo-Haimo

Die eindeutigsten Parallelen mit dem englischen Werk finden sich in dem Kommentar, der unter dem Namen Haimos von Halberstadt († 853) gedruckt ist und der nach van den Eynde ungefähr zwischen 1130 und 1150 entstanden sein soll (96). Wenn

(95) Vgl. *ebd.* S. 298 ff.

(96) A. WILMART, *Un commentaire des Psaumes restitué à Anselme de Laon: Rech. de théol. anc. et méd.* 8 (1936) S. 325 ff. hatte diesen Kommentar Anselm von Laon zugesprochen, einmal, weil er am Ende des 11. Jahrhunderts entstanden sei (Wibert von Ravenna [† 1100] ist als *Guibertus demens* Migne PL 116,510 A und die Engelsburg als *turris Crescentii*, *ebd.*

nachgewiesen werden könnte, dass Robert aus dem Kommentar Ps.-Haimos zitiert hat, könnte man dies als eine Bestätigung von Wilmarts These ansehen und Ps.-Haimo, als dessen Verfasser eine Handschrift (Vat. Reg. lat. 295) einen *Ansellus archidiaconus* nennt, als Werk des bei Robert genannten Anselm betrachten. — Robert und Ps.-Haimo haben zu jedem Psalm eine verhältnismässig ausführliche Einleitung, sie nennen die *materia* und die *intentio* eines jeden Kapitels (s. oben S. 331f.) und teilen den Inhalt der einzelnen Psalmen in Abschnitte auf. Trotz der Gleichheit im Aufbau stimmen aber die Darlegungen gerade in diesen Teilen am seltensten überein. Die vorhandenen Ähnlichkeiten sind über die ganze Länge der Psalmekommentare verteilt, wenn auch gewisse Schwerpunkte festzustellen sind. Bei den folgenden Beispielen soll darauf geachtet werden, ob die Übereinstimmung bestimmte Inhalte (etwa rein dogmatische oder mehr homiletische Fragen) betreffen. Schon jetzt kann gesagt werden, dass historisch-literarische Erklärungen, Worterklärungen, Erläuterungen des Sachverhalts und grammatische Bemerkungen in den gemeinsamen Partien zurücktreten. Einige Parallelen (97)

---

363 C erwähnt), zum andern, weil die einzige Handschrift des Kommentars, die einen Verfasser nennt, der Cod. Vat. Reg. lat. 295, die Inskription trägt: *Incipiunt Glosule Magistri Anselmi Archidiaconi super Psalterium*. A.M. LANDGRAF, *Die Zuweisung eines Psalmekommentars an Anselm von Laon: Biblica* 23 (1942) S. 170 ff. versuchte, Wilmarts These zu widerlegen, indem er auf widersprechende Aussagen bei Ps.-Haimo und in Anselms Glosse hinwies und darauf, dass Bibelkommentare des 12. Jahrhunderts zwar Anselms Glosse zitieren, nirgends aber einen ausführlichen Psalmekommentar (wie ihn Ps.-Haimo darstellte) erwähnen. O. LOTTIN, *Psychologie et Morale* 5 (1959), S. 170 ff., der einige Sentenzen Anselms von Laon mit Aussagen Ps.-Haimos verglich und keine Übereinstimmung feststellen konnte, hob S. 174 Anm. 2 besonders das zweite Argument Landgrafs gegen Anselms Verfasserschaft hervor. D. VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 132 ff. lehnte ebenfalls Anselms Verfasserschaft ab und versuchte zu zeigen, dass die Kommentare Letberts von Lille und sogar Petrus' Lombardus dem Verfasser von Ps.-Haimo vorgelegen hätten. Dagegen hielt SMALLEY, *Study* S. 67 Anm. 2 an Wilmarts Zuweisung fest.

(97) Zu den zitierten Parallelen kommen noch hinzu z.B. die Erläuterungen zu Ps. 11,3 (London, fol. 17<sup>vb</sup> und Migne PL 116,231 A), zu Ps. 27 (fol. 39<sup>ra</sup> und 287 A), zu Ps. 28 (fol. 39<sup>rb-va</sup> und 288 AB), zu Ps. 44,9 (fol. 65<sup>va</sup> und 350 BC), zu Ps. 50,9 (fol. 77<sup>va</sup> und 370 C), zu Ps. 50,20 (fol. 78<sup>vb</sup> und 372 C), zu Ps. 50 (fol. 75<sup>va</sup> ff. und 368 B ff.), zu Ps. 52 (fol. 80<sup>vb</sup> und 375 A), zu Ps. 65,3 (fol. 100<sup>vb</sup> und 408 C), zu Ps. 70 (fol. 110<sup>va</sup> und 429 A), zu Ps. 71,14 (fol. 114<sup>ra</sup> und 436 C), zu Ps. 72,8 (fol. 116<sup>ra</sup> und 440 A), zu Ps. 78 (fol. 130<sup>vb-131ra</sup> und 468 BC), zu Ps. 80 (fol. 133<sup>va-134ra</sup> und 474 C), zu Ps. 86,5 (fol. 142<sup>rb-va</sup> und 491 BC), zu Ps. 104,37 (fol. 173<sup>rb</sup> und 556 A).

sollen die Art der Beziehung zwischen beiden Kommentaren verdeutlichen.

Zu Ps. 20,4: London, fol. 29<sup>ra</sup>

*Alii enim homines preventi sunt maledictione amaritudinis, id est peccato originali.*

MIGNE PL 116,260 C

*...dicit (sc. psalmista) ad differentiam illorum, qui praeventi sunt maledictione amaritudinis, id est peccato originali.*

Zu Ps. 21,10: London, fol. 31<sup>ra</sup>

*Nam cum in aliis soleat operari natura cum divina potentia, in Christo solo operata est divina potentia, non natura.*

MIGNE PL 116,265 A

*...quia cum in aliis soleat natura operari cum divinitate, in isto solo operata divinitas, non natura.*

Bereits hier können wir sehen, dass die Erläuterungen Ps.-Haimos aus einer Vorlage stammen dürften: bei ihm fehlt das Beziehungswort zu *isto*; es dürfte aus dem Zusammenhang seiner Quelle herausgerissen sein. Vom Inhalt her gehören die eben zitierten Stellen zu den seltenen theologisch-dogmatischen Bemerkungen, die beiden Kommentaren gemeinsam sind.

Einl. zu Ps. 29: London, fol. 40<sup>vb</sup>

*Psalmus... est cantici, id est magne iocunditatis habitę in dedicatione domus David, id est in confirmatione corporis Christi. Superior psalmus de consummatione tabernaculi, in quo tempore belli militamus, fuit, hic per Christi resurrectionem ipsum tabernaculum in domum dedicatum ostendit et Christi resurrectionem humane nature spem resurgendi relinquit. Sicut enim quęlibet domus alicui potenti aut ecclesia deo in dedicatione ipsius ad securam habitationem confirmatur, sic humana Christi natura in resurrectione Christo ad securam mansionem facta est, ut iam amplius nulla inquietatione turbetur.*

MIGNE PL 116,292 A

*Psalmus iste est cantici, id est exultationis habitę in dedicatione domus David, id est in consideratione dedicationis, id est confirmationis domus David, id est corporis: quod corpus fuit domus Christi secundum deitatem: vel fuit domus prophete David, quia fuit de semine David: et huius domus fabricatio fuit in conceptione, dedicatio in resurrectione. Sicut enim domus celebris fit in dedicatione, sic Christus celebris est factus in resurrectione, assumpta impassibilitate et immortalitate.*

Wenn der Anfang im Londoner Kommentar noch als Kürzung des Textes von Ps.-Haimo aufgefasst werden könnte, scheint der Schluss eher darauf hinzudeuten, dass nicht Abhängigkeit des einen Textes vom andern, sondern vielmehr eine gemeinsame Quelle angenommen werden muss. Auch die folgenden Parallelen weisen in diese Richtung:

Zu Ps. 31,5: London, fol. 44<sup>v</sup>b

*Licet autem deus peccata dimittat, ex quo homo in voluntate penitet, tamen confitendum est ministris ecclesie, quia nisi confiterentur, ex sua inobedientia dampnarentur. Quod ostensum est in Lazaro, qui postquam vivificatus fuit, indignit a discipulis solvi.*

MIGNE PL 116,301 BC

*Licet autem deus dimittat peccata, ex quo homo in voluntate poenitet, tamen confitendum est ministris ecclesiae, quia, nisi confiterentur, ex sua inobedientia damnarentur. Quod ostensum est Lazaro, qui postquam resuscitatus fuit, indignit solvi.*

Ps.-Haimo hat hier das für die Parallelität des erörterten Problems (Sünden müssen dem Priester bekannt werden) mit dem biblischen Ereignis zentral wichtige *a discipulis* weggelassen.

Zu Ps. 63,4: London, fol. 97<sup>va</sup>

*«Intenderunt arcum», quia intente paraverunt dolum, quomodo a discipulo traderer, a Romano iudice dampnarer et a Romanis militibus crucifigerer.*

MIGNE PL 116,403 D

*Et «intenderunt arcum», id est dolos paraverunt, scilicet «rem amaram», ut cum quaesierunt, quomodo a discipulo traderetur et ab ipsis crucifigere-tur Romanis, cum a iudice Romano damnaretur...*

Es kann als ausgeschlossen gelten, dass ein späterer Exzerptor die gängige dritte Person, in der Christi Leiden bei Ps.-Haimo berichtet wird, in die erste Person umgewandelt hätte.

Zu Ps. 64,2: London, fol. 99<sup>ra</sup>

*«Te decet hymnus deus», non lignum aut lapides, non Iovem aut Herculem.*

Migne PL 116,405 D

*«Te decet», non lapides, non idola.*

Es sieht so aus, als habe Ps.-Haimo die Aussage seiner Vorlage zusammengezogen (so sagt er nur *idola* statt *Iovem aut Herculem*).

Zu Ps. 77,39: London, fol. 127<sup>va</sup>

*Fragilitas enim humane conditionis movet deum ad misericordiam erga homines. Maligni vero angeli ideo remanent irredempti, quia nulla eorum natura, que quidem perfecta erat, sed sola superba voluntas impulit eos ad peccandum. Recordatus est igitur, quia caro sunt, venialem statum induit, quia fragiles erant.*

MIGNE PL 116,462 C

*...«quia caro sunt», scilicet carnales sunt et fragiles, pronique ad peccandum, et haec est maxima causa, quae deum movet, ut se misericordem nobis exhibeat. Econtrario maligni angeli propter hoc remanent irredempti, quia nulla eorum natura, quae quidem perfecta erat, sed sola superba voluntas impulit eos ad peccandum.*

Diese Stelle wird uns noch beschäftigen, wenn wir der Frage nachgehen, ob die gemeinsame Quelle von Ps.-Haimo und Robert der Kommentar Manegolds war (s. unten S. 357).

Zu Ps. 117,9: London, fol. 192<sup>rb</sup>

*Nihil enim utilitatis alicui sive angeli sive ceteri sancti, qui principatum habent in celesti militia, possunt conferre per se. Dominus enim solus est, qui a malis liberat et bona dat.*

MIGNE PL 116,597 BC

*...vel in sanctis angelis et aliis sanctis viris: quia neque angeli neque alii sancti possunt per se quidquam conferre.*

Es ist schon darauf hingewiesen worden (s.o. S.335), dass Robert wie Abälard Gott und nicht einem Mittler die Vergebung der Sünden zuspricht.

Nur an einer Parallelstelle zwischen Robert und Ps.-Haimo ist die Auslegung des letzteren wesentlich ausführlicher als die des Engländers (98), sonst bricht Ps.-Haimo meist früher ab. Wörtliche Übereinstimmungen gibt es nur ganz selten. Über eine längere Passage hin scheint das sogar nur einmal vorzukommen (99). Das dürfte auf die schon erwähnte Umformung der übernommenen Abschnitte durch Robert von Bridlington zurückzuführen sein. Bei der Erklärung zu Ps. 35,12, wo Ps.-Haimo und Robert auf Cassiodor zu beruhen scheinen, zeigen gemeinsame Änderungen in beiden Kommentaren gegenüber Cassiodor, dass die Änderungen bereits in der gemeinsamen Vorlage vorgenommen worden sind.

Cassiodor (*Corp. Christ.* 97, S. 322f.):

*Nec vacat, quod pedem hic singulari numero posuit; certum est enim in uno nos pede continue stare non posse; qui convenienter superbiae datus est, quoniam elatum hominem diutius non praevaleret continere.*

Robert

(London, fol. 51<sup>rb</sup>)

*Nota, quod dicitur pes, non pedes, quia qui in affectu superbię est, nunquam stat firmus, sed semper est pronus ad ruinam, sicut ille, qui uno pede stat, semper nutat.*

Ps.-Haimo

(MIGNE PL 116,317 B)

*Pes singulariter et non pluraliter dicit, quia qui stat in superbia, nunquam stat firmiter, sed semper est pronus ad ruinam, sicut ille, qui stat uno pede.*

Wenn man die wenigen Stellen heranzieht, an denen die Parallelen zwischen Robert und Ps.-Haimo mit anderen Kommen-

(98) Zu Ps. 32,2 hat London, fol. 45<sup>va</sup>: « Confitemini domino... », *laudate eum in inferioribus carnem scilicet macerando et temporalia bene dispensando. Ecce activa vita. « In psalterio... », in spiritu celestibus intendente et decalogum complente perficite laudem eius. Ecce vita contemplativa.* Vgl. damit MIGNE PL 116,302 D - 303 A.

(99) Vgl. zu Ps. 17,22 London, fol. 24<sup>vb</sup> mit MIGNE PL 116,249 BC.



taren aus dem 12. Jahrhundert (besonders dem Gilberts Porreta) gleichlaufen, muss man feststellen, dass Robert das eine Mal eher mit Gilbert, das andere Mal eher mit Ps.-Haimo übereinstimmt.

Einl. zu Ps. 36:

Robert	Gilbert	Ps.-Haimo
(London, fol. 51 <sup>va</sup> )	(Troyes 488, fol. 41 <sup>rb</sup> )	(MIGNE PL 116,317 CD)
<i>...hic (sc. psalmus) agit contra errorem quorundam secularium, qui presentia tantum et minime novissima attendentes contra deum murmurabant et querantur pro elatione malorum et deiectione bonorum, quasi deus hec mundana negligat.</i>	<i>...qui murmurant, cum in mundo vident malos flores et bonos affligi, credentes omnia fieri casu.</i>	<i>Videns propheta vel quilibet iustus, qui hic loquitur, impios prosperari et iustos conculcari ab impiis, et quod quidam simplices iusti inviderent potentiae illorum et vellent ulcisci iniurias ab eis illatas...</i>

Vgl. noch Petrus Lombardus (MIGNE PL 191,367 A):

*Potio contra infirmos, qui murmurant de flore malorum et labore bonorum...*

Zu Ps. 77,20:

Robert	Gilbert	Ps.-Haimo
(London, fol. 126 <sup>rb</sup> )	(Troyes 488, fol. 96 <sup>rb</sup> )	(MIGNE PL 116,460 AB)
<i>Ecce exemplum ponunt et tamen deum impotentem credunt. Sic sunt aliqui in ecclesia, qui licet Christum mortuum confiteantur pro nobis et dedisse nobis baptismatis sacramentum et aperuisse sensum scripturarum et cetera huiusmodi, dubitant tamen illum posse mutare naturas, ut convertat panem in corpus suum et vinum in sanguinem suum.</i>	<i>Solent enim aque de petra naturaliter fluere, panem et tot hominibus impossibile est. Sic etiam quidam hodie negant illam singularem refectionem corporis Christi dicentes esse purum panem, quod offertur in altari.</i>	<i>Sic quidam in ecclesia, licet Christum pro nobis baptismi aquam ad remissionem peccatorum valere concedant, tamen de membris corporis, dubitant, non credentes, quod deus possit eos corpore et sanguine filii sui in hoc deserto huius vite pascere.</i>

Bestimmte inhaltliche Merkmale sind für die Parallelen zwischen Robert und Ps.-Haimo typisch: Sie betreffen besonders Begriffspaare, die bestimmte Verse auslegen (*vita activa — vita contem-*

*plativa, voluntas naturalis — voluntas spiritualis, materia — forma*), Ausführungen über die Sünde und über Gut und Böse, die nicht als kurze Sentenzen, sondern eher als Antwort auf Fragen des gesunden Menschenverstandes erscheinen, Eingehen auf häretische Ansichten, endlich Aufzählungen heilsgeschichtlicher Ereignisse.

Zwei eigenartige Parallelen müssen noch betrachtet werden, weil sich aus ihnen wichtige Folgerungen ergeben können. Zu Ps. 145,7 bemerkt Robert: *Hic removet errorem quorundam, qui dicebant capram et ranam et bufonem et huiusmodi bestias a diabolo esse factas* (London, fol. 229<sup>vb</sup>-230<sup>ra</sup>). Ganz ähnlich heisst es bei Ps.-Haimo: *Et ut removeat errorem quorundam, qui dicebant quasdam bestias factas esse a diabolo... dicunt namque rustici, quod diabolus capram fecit, alii quod bufonem...* (MIGNE PL 116,684 A). Dieser gegen zeitgenössische Ketzer (100) gerichtete Satz, der bei beiden Autoren so formuliert ist, dass er auf eine Vorlage zurückgehen muss, von der beide etwas weggelassen haben, dürfte deutlicher als die oben zitierten exegetischen Formulierungen die Verwandtschaft zwischen Ps.-Haimo und Robert beweisen. Im 12. Jahrhundert findet sich der zitierte Satz nur noch im Psalmenkommentar des Petrus Cantor (101).

Den letzten Zweifel aber beseitigt die Erklärung zu Ps. 48,12 anlässlich der Ps.-Haimo und Robert einige Bauwerke erwähnen, darunter auch die *turris Crescentii*, die Wilmart neben anderem zum Beweis der Entstehungszeit des Kommentars von Ps.-Haimo um 1100 anführte (102).

London, fol. 72<sup>va</sup>

« *Et sepulcra eorum...* », quia *pyramides et mausolea eorum erunt eis domus usque in finem seculi...* « *Vocaverunt nomina...* », ut diceretur *palatium Tiberii, turris Crescentis, castellum Herodis, Cesarea, Philippi.*

MIGNE PL 116,363 C

*...tabernacula eorum duratura, in progenie et progenie vocaverunt nomina sua, id est praenomina sua, ut dicatur palatium Tiberii, turris Crescentii, et hoc faciebant, ut memoria eorum haberetur, quae tamen non erat, nisi in terris suis.*

(100) Die Vorstellung, dass Schlangen, Mäuse, Kröten, Frösche und Eidechsen Geschöpfe des Satans sind, findet sich etwa bei den Katharern, vgl. A. BORST, *Die Katharer (Schriften der MGH 12, 1953) S. 186.*

(101) Bei ihm heisst der Satz: *...contra errorem quorundam, qui dicebant, quod ranas et capras et similia non fecerat deus* (Cod. Troyes 557, fol. 146<sup>rb</sup>). Die Formulierung ähnelt stark der Roberts, doch hat eine Überprüfung sonst keine nennenswerten Übereinstimmungen zwischen Petrus Cantor und Robert ergeben.

(102) S. o. Anm. 96.

Auch an dieser Stelle ist die gemeinsame Abhängigkeit von Robert und Ps.-Haimo von einer dritten Quelle deutlich. Wilmarts Argument muss auf diese Vorlage übertragen werden, die damit in der Zeit während oder kurz nach dem Investiturstreit entstanden sein dürfte. Van den Eynde hat zeigen können, dass Ps.-Haimo seine Quellen sklavisch ausschreibt und manchmal ein Wort in seinen Exzerpten belässt, das nur im alten Zusammenhang sinnvoll war (103). So könnte sich auch erklären, dass sich bei Ps.-Haimo eine Bemerkung über Wibert von Ravenna findet (s.o. S. 346), die aus einem Kommentar stammen dürfte, dem die Kämpfe des Investiturstreits noch frisch im Ohr lagen (104). Es ist unwahrscheinlich, dass um die Mitte des 12. Jahrhunderts ein Verfasser von Psalmekommentaren noch von Wibert in dieser im Tageskampf aus dem Anklang von *demens* an Clemens (Wiberts Papstnamen) entstandenen Schimpfform gesprochen hat.

Gerhoh von Reichersberg hat in seinen Psalmekommentar zahlreiche Exkurse über kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Probleme eingeschoben, die manchmal zu selbständigen Traktaten anschwellen, wobei auch im Investiturstreit umkämpfte Probleme wie die Simonie, der Zölibat oder das Kirchengut abgehandelt werden (z.B. MIGNE *PL* 193,780 C - 786 D; *ebd.* 789 C - 797 C; *PL* 194,9-118; den Investiturstreit betreffende Stücke aus Gerhohs Psalmekommentar hat E. SACKUR in den *MG Libelli de lite* 3, S. 411 ff. herausgegeben). Doch Gerhoh behandelt diese Fragen unabhängig vom Psalmtext; ein bestimmter Psalmvers ist lediglich der Ausgangspunkt seiner Erörterungen. Den Namen des Wibert nennt er in seinem Psalmekommentar nicht, obwohl er einige historische Bemerkungen einschleibt und in andern Werken, besonders in der 1158/62 entstandenen Schrift *De investigatione Antichristi*, auch einiges über Wibert geschrieben hat, wobei er überflüssige Polemik vermeidet.

---

(103) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 135 f.

(104) Die Stelle über Wibert lautet: *...non timebimus a gravissimo persecutione manifesta, qualis esset persecutio, si aliquis nefandus episcopus praedicaret et praecciperet fornicationem et simoniam, sicut Guibertus demens* (MIGNE *PL* 116,510 A). Im Investiturstreit findet sich der Ausdruck *Guibertus demens* z.B. bei Deusdedit, *Libellus contra invasores* (*MG Libelli de lite* 2, S. 330,12 f.). — VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 138 wollte diese Stelle so erklären, dass noch bis ungefähr 1130 die Ereignisse des ausgehenden 11. Jahrhunderts gut im Gedächtnis gewesen seien.

Ps.-Haimo, der in seinem Kommentar im wesentlichen Meinungen aus verschiedenen alten und zeitgenössischen Kommentaren versammelte (105) und sie ohne grosse Änderungen überliefert, muss zahlreiche Formulierungen einer Vorlage, die auch die Roberts war, erhalten haben. Da sich die Gemeinsamkeiten zwischen Ps.-Haimo und Robert nicht auf Teile erstrecken, die der erstere aus Letbert entnommen hat (s.o. S. 339), und auch die von van den Eynde festgestellten Äusserungen über neueste theologische Erkenntnisse fehlen, die erst kurz vor der Mitte des 12. Jahrhunderts bereitgestellt waren, dürfte derjenige Kommentar, auf den die Gemeinsamkeiten zwischen Ps.-Haimo und Robert zurückgehen, mit einiger Wahrscheinlichkeit jenes um 1100 entstandene Werk sein, von dem Ps.-Haimo die Anspielungen auf den Investiturstreit übernommen hat.

e) Robert und Pseudo-Beda

Der Vollständigkeit halber soll noch die Aussage von B. Smalley überprüft werden, die zwischen Robert und Ps.-Beda eindeutige Parallelen festgestellt haben will (106), um Morins These zu stützen, wonach Manegold von Lautenbach den Kommentar Ps.-Bedas verfasst habe. Übereinstimmungen zwischen Robert und Ps.-Beda gibt es keine, doch laufen an mehreren Stellen die Auslegungen parallel, so dass durchaus an eine Beziehung zwischen den beiden Kommentaren zu denken ist (107). Bei der Erklärung, dass die Gemeinsamkeiten auf eine Vorlage zurückzuführen seien, stört, dass die Partien bei Ps.-Beda meist ausführlicher sind und so Roberts Text als Verkürzung der Aussage von Ps.-Beda angesehen werden kann.

Zu Ps. 65: London, fol. 100<sup>ra-b</sup>

MIGNE PL 93,819 D-820 A

*Nam Iudei sibi ex operibus presumentes ex iusticia legis temporalia bona et tenebant et de bonis et quasi iustis*

(105) Vgl. VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 134.

(106) B. SMALLEY, *Gilbertus Universalis: Rech. de théol. anc. et méd.* 8 (1936) S. 52 Anm. 93.

(107) Ähnliche Auslegungen haben die beiden Kommentare (ohne dass derartige Wendungen bei Augustin, Ivo, in der Glossa ordinaria und bei Ps.-Haimo sich finden) z.B. zu Ps. 21,21 (fol. 32<sup>ra</sup> und MIGNE PL 93,594 D), zu Ps. 26 (fol. 37<sup>ra</sup> und 612 D - 613 A), zu Ps. 31 (fol. 43<sup>vb</sup> und 641 CD), zu Ps. 33 (fol. 46<sup>va</sup> und 652 A), zu Ps. 36,36 (fol. 54<sup>ra</sup> und 679 B), zu Ps. 38,12 (fol. 57<sup>va</sup> und 691 A), zu Ps. 43 (fol. 63<sup>ra-va</sup> und 710 BC), zu Ps. 45 (fol. 67<sup>va-b</sup> und 724 B - 725 A), zu Ps. 84,3 (fol. 139<sup>rb</sup> und 936 D), zu Ps. 89,10 (fol. 150<sup>ra-b</sup> und 967 AB) und zu Ps. 92,1 (fol. 153<sup>vb</sup> und 982 C).

*ipsam resurrectionem sperabant, cuius bona ab his temporalibus non esse dissimilia mentientes, questioni Saduceorum de muliere septem virorum, cuius in resurrectione futura esset, respondere non poterant, nescientes Christi de hac re solutione, quia neque nubent neque nubentur. Non est enim necessaria successio, ubi non erit decessio...*

*operibus multum gloriabantur, quod legem acceperant, secundum quam vivendo et temporalia bona acciperent et talia in futuro sperabant, de qualibet hic gaudebant. Ideo etiam Sadducaeis resurrectionem non credentibus respondere non potuerunt. Si enim talia in resurrectione non sperarent, in quaestione Sadducaeorum non deficerent. Dominus autem promittens angelorum aequalitatem, non carnis humanae corruptionem, quaestionem solvit, et ait: «Erratis, nescientes scripturas, neque virtutem dei, neque in resurrectione, neque nubent, neque nubentur, neque incipient mori, sed aequales erunt angelis dei»; nec quaeruntur successores, ubi non erunt decessores.*

Obwohl Robert den gesamten Inhalt des Abschnitts wiedergibt, benötigt er nur halb so viel Raum wie Ps.-Beda. Das kann einmal als Verkürzung einer gemeinsamen Vorlage von Robert und Ps.-Beda angesehen werden, zum anderen als Folge davon, dass Ps.-Beda seine Vorlage ziemlich zerdehnt, indem er neue Beispiele heranzieht oder an die Stelle kurzer Andeutungen ausführliche Zitate setzt (108). Die folgende Stelle zeigt, wie Robert zu einem Psalmwort (Ps. 89,2) die Auslegungen, die von Ps.-Beda und Ps.-Haimo überliefert sind, sozusagen vereinigt:

Robert	Ps.-Beda	Ps.-Haimo
(London, fol. 149 <sup>rb</sup> )	(MIGNE PL 93,965 A)	(MIGNE PL 116,504 D)
«montes», angelici et supercelestes	Per «montes» designatur celsitudo supercoelestis rationabilis creaturae...	«montes», id est angelicae creaturae

Demnach könnte Ps.-Beda ebenso wie Ps.-Haimo eine der Vorlagen des englischen Kommentars ausgeschrieben haben. Doch kann der Nachweis, dass Ps.-Beda von Manegold von Lautenbach verfasst wurde, mit Sicherheit über den englischen Kommentar nicht geführt werden.

(108) VAN DEN EYNDE, *Franc. Studies* 14, S. 141 f.

#### 4. Manegoldisches in Psalmenkommentaren

##### a) Die Vorlage von Pseudo-Haimo und der Kommentar eines Manegold

Wenn wir annehmen, dass einer der vier von Robert genannten zeitgenössischen Kommentare die gemeinsame Vorlage von Robert und Ps.-Haimo war, schliesst sich die Frage an, ob wir die Identität der Quelle feststellen können. Da unter den Gemeinsamkeiten keine sind, die auch Berührungen mit der Glosse Anselms von Laon und dem Kommentar Ivos haben, und wir von einem Serlo überhaupt nichts wissen (s.o. S. 328), bleibt zu untersuchen, ob der angenommene Kommentar ein Werk des Monogaldus ist. Da Manegold von Lautenbach der einzige näher greifbare Manegold ist, kann nur für ihn unsere Frage beantwortet werden: Sind unter den Ps.-Haimo und Robert gemeinsamen Teilen Stücke, die Manegold von Lautenbach verfasst haben könnte, und weisen beide Kommentare zusätzlich noch Teile auf, die demselben Manegold gehören könnten?

Um es gleich zu sagen: Eindeutige Übereinstimmung gibt es nicht. Doch können einige Indizien zusammengetragen werden, die es immerhin als möglich erscheinen lassen, dass Manegold von Lautenbach einen Psalmenkommentar verfasst hat, den selbst oder dessen Ableitung Ps.-Haimo und Robert von Bridlington benützt haben. Als Entstehungszeit muss wegen der Anspielung auf den Investiturstreit die Zeit kurz vor oder um 1100 angenommen werden. Eine Bemerkung Roberts zu Ps. 45,7 könnte einem während des Investiturstreits entstandenen Kommentars entnommen sein: *...reges humiliati sunt, ita ut ad pedes piscatoris curventur genua imperatoris* (London, fol. 68<sup>rb</sup>). Die Teile, die auf Interesse und Kenntnis von häretischen Ansichten deuten, könnten durchaus von Manegold stammen, der im *Liber contra Wolfelmum* und im *Liber ad Gebhardum* häretische Meinungen kennt und angreift (109). Im Buch gegen Wolfhelm zählt Manegold manchmal mehrere Ereignisse der Heilsgeschichte hintereinander auf, wie das Robert in seinem Kommentar an einigen Stellen tut (s.o. Anm. 333) (110).

(109) Vgl. dazu *Deutsches Archiv* 26 (1970), bes. S. 64 ff. und 82 ff.

(110) Vgl. bes. *Liber contra Wolfelmum* c. 12 (MIGNE PL 155,160 B) und c. 16 (*ibd.*, 164 A und D).

Einige wenige Einzelzüge scheinen ebenfalls mit Aussagen Manegolds von Lautenbach verwandt zu sein:

Zu den *sermones* von Ps. 18,4 erklären Ps.-Haimo (MIGNE PL 116,255 B) und Robert (London, fol. 26<sup>vb</sup>) fast gleichlautend: *...locutionum modos. Alio enim modo loquendum est nobis ad perfectos* (Ps.-Haimo: *in eadem lingua loquimur sapientibus*), *alio ad mediocres* (*alio modo mediocribus*) *atque alio ad imperfectos* (*alio modo inferioribus*). Manegold hatte im *Liber ad Gebhardum* c. 45 auf die verschiedenartigen Redeweisen hingewiesen und auch Beispiele dafür angeführt (111). Doch während Robert und Ps.-Haimo in herkömmlicher Weise von drei *modi* (oder *genera*) *locutionum* sprechen, wie es seit der antiken Rhetorik üblich war (112), hält sich Manegold im *Liber ad Gebhardum* weder in der Anzahl der *modi* (*multi sunt...*) noch in der Auswahl seiner Beispiele an Vorbilder.

Über den Fall Satans und den Fall des Menschen äussern sich beide Kommentare anlässlich von Psalm 77,39 (s.o. S. 349). Dass Gott wegen der *fragilitas* der menschlichen Natur dem Menschen gegenüber barmherzig war, nicht aber gegen den gefallenen Engel, der sich in *superbia* überhoben hatte, hat Manegold im *Liber contra Wolfelmum* c. 11 in ähnlicher Weise dargestellt (113).

Über den Unterschied zwischen der ersten Erwählung und der Zeit nach dieser, dass jene allein aus Gnade geschehen sei, jetzt aber das Verdienst hinzutreten muss, machen Robert, Ps.-Haimo und Manegold übereinstimmende Aussagen (114). Zu Ps.

(111) Manegold, *Liber ad Gebhardum* c. 45: *Multi sunt enim locutionum modi, multa et genera, quibus pro diversitate causarum et personarum non solum sanctorum sermones, sed et communes et vulgares dispensantur locutiones. Sancti enim, quia homines esse se meminuerant, modo humano suas locutiones formabant. Solent enim homines ita loqui vel cognatis vel amicis vel certe extraneis: 'Implevi quod imperasti' et: 'Quodcunque iusseris ut servus tuus implebo' et: 'Nullus tuus proprius libentius obedit voluntati tuae'.* (MG Libelli de lite 1, S. 388,29 ff.; vgl. noch *ibd.*, S. 389,31 ff. und S. 390,5 ff.).

(112) So unterscheidet Donat in seiner *Vita Vergils* drei *modi elocutionum*, die er *tenuis*, *moderatus* und *validus* nennt (vgl. *Vitae Vergilianae*, ed. J. BRUMMER, 1933, S. 14). Zur mittelalterlichen Tradition dieser Einteilung vgl. F. QUADLBAUER, *Die antike Theorie der genera dicendi im lateinischen Mittelalter* (Sitzungsberichte der Österreich. Akad. der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 241,2, 1962), bes. S. 10, 14, 18, 87.

(113) Manegold, *Liber c. Wolf.* c. 11 (MIGNE PL 155,159 D).

(114) Vgl. Robert zu Ps. 17,20: *Enumeratis beneficiis ostendit primam vocationem ex sola gratia fuisse, nam post primam vocationem meritum necesse est gratiae coniungi.* (London, fol. 24<sup>vb</sup>). Ps.-Haimo: *Haec omnia fecit per suam gratiam, secundum primordia salvationis,*

46,4 gibt Robert — diesmal mit Parallele bei Ivo — eine ganz andere Vorstellung wieder (s.o. S. 330). Dass die Menschen zur *perfectio laudis dei* geschaffen seien, haben Robert und Manegold ähnlich formuliert, Ps.-Haimo macht dem Inhalt nach dieselbe Aussage (115). Die erstaunlichste Parallele bieten aber die beiden Psalmenkommentare und Manegolds *Liber contra Wolfellum* in einer Bemerkung über die Herkunft der Philosophie aus dem Durst nach Wahrheit, der von den Philosophen doch nicht gestillt werden kann.

Einl. zu Ps. 106:

*Liber c. Wolf. c. 8*

Zu Ps. 106,5

London, fol. 177rb-va

MIGNE PL 116,564 AB

*Loquitur enim propheta Interim ergo naturali fame «esurientes et sitientes» in isto psalmo, quod homo torqueri ceperunt (sc. philosophi) et... in inquam erat prius in errore et losophi) et... in inquam ad veram beatitudinem: illic patiebatur famem et renda natura rerum et sicut mundani philosophi, sitim. Nam cum naturali-cognoscenda universe fa- qui diversis rationibus solter desideraret viam veri-brice mundi subsistentia... licite inquirebant, quid estatis, non habebat, qui occupati... sunt; his quasi set summum bonum, et eum de illo errore educeret deviiis disparati circa sum- qua via possent venire ad et eductum pane divini mum bonum frustra con- veram beatitudinem. verbi et potu satiaret. Qui sumptis multis studiis er- enim educere eum melius raverunt. deberet, hoc est philosophi, illi potius faciebant errorem, quia cum tantum rerum naturas sequerentur non poterant cognoscere veritatem.*

Wenn auch der Kern der Auslegung schon in anderen Kommentaren angedeutet ist (116), so sind die Ausweitung des Gedan-

---

*retributionem autem fecit secundum merita sua.* (MIGNE PL 116,249 BC) mit Manegold, *Liber c. Wolf. c. 11* (MIGNE PL 155,159 C, 160 A) und c. 13 (*ebd.* 161 C).

(115) Vgl. Manegold, *Liber c. Wolf. c. 11* (MIGNE PL 155,159 C) mit den o. Anm. 99 angegebenen Stellen.

(116) In einigen Kommentaren aus dem 12. Jahrhundert, die sonst wenig oder keine Beziehung zu Robert haben, kommt der Grundgedanke dieser Auslegung jedoch vor. So bei Ps.-Beda: *...esurientes et sitientes naturaliter, quia omnis anima naturaliter esurit bonum* (MIGNE PL 93,1024 C); bei Ps.-Bruno von Würzburg: *Esurientes et sitientes, curiosissimos viros saeculi huius significat, qui semitas veritatis diversis opinionibus exquirebant* (MIGNE PL 142,391 B) und bei Gerhoh von Reichersberg: *...ita quidam philosophi desiderabant et laborabant invenire viam, quae ducit ad patriam; sed non invenerunt, quia non misericordia Domini, sed suis viribus invenire studebant...* (MIGNE PL 194,667 A).



kens auf eine Art kurzgefasster Geschichte der Philosophie und die wörtlichen Übereinstimmungen nur Ps.-Haimo, Robert und Manegold gemeinsam, die damit etwas zusammenrücken, zumal Ps.-Haimo wie auch Robert keine weitergehenden Übereinstimmungen untereinander, jedoch sehr wohl Parallelen zu Manegolds Formulierung aufweisen. Wie stark Robert seine Vorlagen bearbeitet hat, können wir schön darin sehen, dass er die Erklärung zu Vers 6 in seine Einleitung zum 106. Psalm zieht.

Es ist auffällig, dass ausser diesen Stellen, an denen Parallelen zwischen Ps.-Haimo und Robert Anklänge an Aussagen Manegolds zeigen, sich in beiden Kommentaren keine überzeugenden Verwandtschaften mit Manegold mehr finden lassen (117).

Zu den inneren Gründen kommen einige äussere hinzu: Robert könnte als Augustinerchorherr durchaus den Kommentar des Marbacher Augustinerchorherrenpropsts Manegold gekannt haben. Eine Handschrift des Kommentars von Ps.-Haimo lag im Stift Marbach; nach diesem Codex hat Erasmus 1531 den Kommentar ediert (118). Und in derselben Handschrift, die uns als einzige Manegolds *Liber contra Wolfelmum* überliefert (Mailand, Ambrosiana N 118 sup.) und die aus Avignon nach Mailand gekommen ist (119), finden sich Exzerpte aus Psalmekommentaren, die zum Teil wörtlich mit Passagen aus Ps.-Haimo übereinstimmen (120). Es fehlen Hinweise, aus welchen Kommentaren

---

(117) Wenn man nicht die Auslegung, die Robert als einziger unter allen durchgesehenen Psalmekommentaren zu Ps. 21,7 (*Ego autem sum vermis et non homo*) neben der gängigen (*vermis* = Christus) anbietet, als Erklärung für Manegolds Zitat dieses Psalmenverses in der Einleitung zum *Liber ad Gebhardum* (MG *Libelli de lite* 1, S. 310,35: *Manegoldus ille vermis et non homo*) ansehen will. Robert schreibt nämlich fol. 31<sup>ra</sup>: «*Ego sum vermis*», *hoc est viliter conculcatus. «Et non homo», id est nullius estimationis*. Das hatte Manegold mit seinem Zitat gemeint.

(118) Der Erstdruck *Brevis ac delucida in omnes psalmos explanatio... Haymonis, olim episcopi Halberstattensis...* erschien 1533 bei Johannes Faber in Freiburg. Vgl. über diesen Drucker J. BENZING, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet* (1963) S. 139. Erasmus schreibt in der Einleitung über seine Vorlage: *Exemplar exhibuit venerabile Monasterium Canoniorum regularium vulgo dictum Marpach in Elsatia, reliquias inauspicatissimi tumultus agriculturalum.*

(119) Der Codex trägt auf der Innenseite des Einbandes den Vermerk: *Hunc codicem una cum multis aliis Avenione vehendum curavimus.*

(120) Die Blätter 135-150 enthalten zuerst Exzerpte aus Schriften des Augustin und des Hieronymus, sodann Stücke, die einem oder mehreren Psalmekommentaren entnommen zu sein scheinen. Diese stimmen z.T. wörtlich überein mit Partien aus dem Kommentar

diese Exzerpte entnommen sind, und sie sind etwas ungeordnet, doch kann man sie als erste Stoffsammlung für eine Kompilation von Psalmenglossen ansehen.

#### b) Philosophen in Psalmenkommentaren

Manegold von Lautenbach, der in seiner Schrift gegen Wolfhelm vor der Gefahr der Philosophie für den Christen gewarnt hat, müsste in einem von ihm stammenden Psalmenkommentar ebenfalls Spuren seiner Kenntnis und seiner Abneigung gegenüber der Philosophie hinterlassen haben. Deshalb versuchte J. Gross mit einigen Stellen aus Ps.-Beda, an denen Thesen der Philosophen abgelehnt seien, noch einmal die Verfasserschaft Manegolds an diesem Kommentar zu untermauern (121). Drei der fünf von ihm angeführten Stellen beziehen sich eindeutig auf den Götzendienst der Heiden, die selbstgemachte Bilder anbeten und damit das Geschaffene über den Schöpfer stellen, wenden sich also nicht gegen die Philosophen; lediglich an einer Stelle kritisiert Ps.-Beda die Heiden wegen ihrer überheblichen Überschätzung der menschlichen Vernunft (122). Von diesen Aussagen her kann keine Beziehung zum « Antidialektiker » Manegold

---

Ivos von Chartres jr. (vgl. Mailand, N 118 sup., fol. 138<sup>r</sup>-140<sup>r</sup> mit Paris. nat. lat. 12006, fol. 1<sup>ra</sup>-4<sup>ra</sup>). Das Mailand N 118 sup., fol. 147<sup>r</sup> niedergeschriebene Augustinzitat findet sich auch im Kommentar Ps.-Haimos (MIGNE PL 116,211 BC). Es spricht einiges dafür, dass wir in diesen Exzerpten Vorarbeiten für einen Psalmenkommentar überliefert haben.

An einer Stelle, an der Mailand und Ivo übereinstimmen, hat die Aussage eine verblüffende Ähnlichkeit mit einer Stelle in Manegolds Liber contra Wolfelmum c. 16.

Manegold (MIGNE PL 155,164 B):

*Hanc animarum suscitationem trium mortuorum resurrectio distincta significat, quoniam quęcumque anima peccatorum morte dampnatur, aut intus adhuc est cum archisynagogi filia, ut tanquam e vicino morti tradita vitę facile reducatur, aut consciencię bonę portas egressa turbis circumstantibus mortua deportatur aut diuturniori morte iam fetida clausa sub indurationis lapide coartatur.*

Mailand, fol. 140<sup>r</sup> und Paris 12006, fol. 4<sup>ra</sup>:

*In quo triplex mors animę notatur, que per mortuos a Christo suscitatos significatur per filiam archisynagoge in domo, mors quam per delectationem et consensum patimur in interiori, per filium viduę extra portam mors deum delectatio et consensus in pravum opus deducitur, per Lazarum fetentem et quadriduanum ille ex consuetudine pravi operis, qua damus...*

(121) J. GROSS, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 71 (1960) S. 252 ff. verweist bes. auf MIGNE PL 93,623 D; 676 A; 792 A; 928 D; 1023 B.

(122) MIGNE PL 93,791 D - 792 A: ...quia praesumpserunt (sc. gentiles) de facultate ingenii, et de libertate arbitrii. Bei der Stelle MIGNE PL 93,676 A habe ich keinen Zusammenhang mit Philosophen oder Heiden entdecken können.

hergestellt werden. Vielmehr muss der eben zitierte Satz mit einem anderen zusammengehalten werden, wo Ps.-Beda den Philosophen und namentlich Plato zugesteht, dass sie das Naturgesetz «in ihren Herzen» geschrieben hätten (123). Ähnliche Formulierungen, die zwar die allgemeine Haltung der Heiden verdammen, von dieser Verurteilung aber Plato und andere Philosophen ausnehmen, finden sich bei Abälard (124).

Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Macrobiuszitate im Ps.-Beda. Zu Ps. 7,6 führt der Kommentar neben Boethius' *Minuit enim quodam modo bonum conscientiae probantis se* (*De consolatione philosophiae* I, pr. 4,33) aus Macrobius den Satz an *Sapiens ponit fructum in conscientia, stultus vero in laude*. Bei dieser Nebeneinanderstellung von Bibelworten, Boethius und Macrobius möchte man an Manegolds Feststellung denken, im Bereich der Ethik seien die Philosophen durchaus nicht weit vom *sensus catholicus* entfernt (125). Zu Ps. 89,10, wo der Psalmist die Lebensjahre des Menschen mit siebzig angibt, bemerkt Ps.-Beda: *Nec est contrarium istud sententiae, quod in Macrobio in generatione hominis dicitur..., quamquam videatur contrarium*, und kommt zu dem Schluss: *...ita propheta et auctor ille diligenter consideranti non videntur dissentire* (MIGNE PL 93,966 C, wo Macrobius, Comm. I, 6,74 angesprochen ist). Dem Verfasser scheint die Meinung des Macrobius so wichtig zu sein, dass er eine Konkordanz zwischen der Bibel und dem Philosophen

---

(123) Zu Ps. 54,13: *...quidam etiam inter gentiles erant, quibus deus tantum ingenium concessit, ut legem naturaliter scriptam in cordibus haberent. Ut Plato et alii philosophi* (MIGNE PL 93,773 C).

(124) Vgl. etwa Abälard, *Theol. Christ.*, Capit. 4: *quod fidem trinitatis omnes homines naturaliter habeant* (*Corp. Christ.*, Cont. med. 12, S. 71) und IV, 159: *quod ad divinitatem pertinet, ratione perceperunt, quia haec de deo naturaliter ratio unumquemque edocet* (ebd., S. 345); weiterhin I, 68 und II, 15 (ebd., S. 100 und S. 139 f.). Abälard, *Introd. ad Theol.* I, 15: *...dicentes se esse sapientes, id est suam sapientiam proprio studio vel ingenio ascribentes, non divinae gratiae dono tribuentes, reperiemus eos qui praecipui habentur, omnem praecipue philosophiam divinae tribuere gratiae, veluti Socratem, sive Platonem* (MIGNE PL 178,1007 BC). Zur möglichen Beziehung zwischen Abälard und Manegold vgl. *Deutsches Archiv* 26, S. 77 ff.

(125) Vgl. *Liber c. Wolf.* c. 22 (MIGNE PL 155,170 B). Im *Liber ad Gebhardum* c. 45 und 49 (*MG, Libelli de lite* 1, S. 390,15 ff. und S. 398,15 ff.) stellt Manegold Bibelworte und Cicero nebeneinander; vgl. *Deutsches Archiv* 26, S. 121. Eine Übereinstimmung zwischen heidnischen und christlichen Autoren führt Ps.-Beda auch in der Erklärung von Ps. 109,3 an: *...per stellas tempus, quae ut auctores ethnici et catholici dicunt, creatae sunt, ut essent in signa et tempora, et dies et annos* (MIGNE PL 93,1034 B). Dies nach Gen. 1,14.

herstellen möchte. Der *diligenter considerans*, den wir aus Manegolds *Liber ad Gebhardum* und anderen Schriften aus der Zeit des Investiturstreits und der Frühscholastik kennen (126), vermag den Schein des Dissenses zu durchdringen. Kann Manegold, der gerade die Widersprüche zwischen Bibel und Macrobius betonte, solche Abschnitte verfasst oder beeinflusst haben? Anlässlich von Ps. 103,6 verdeutlicht Ps.-Beda die geographische Vorstellung des Psalmisten mit Hilfe von Macrobius und zwar weist er darauf hin, dass die Landfläche der Erde durch den Ozean viergeteilt sei (127). Dagegen hatte Manegold ausführlich begründet, warum Macrobius' Theorie von den vier bewohnbaren Flecken auf der Erde für einen Christen unannehmbar sei (128). Über diese Macrobiuszitate hinaus zeigen weitere Abschnitte des Kommentars, dass sich sein Verfasser für philosophische Fragen interessiert hat, mag er nun seine Kenntnisse aus erster oder aus zweiter Hand bezogen haben. Die philosophenfreundliche Einstellung zeigt sich in der Ergänzung von Augustins Auslegung zu Psalm 31,6, wo Augustin die bedrohlichen Wasserfluten als Allegorie der Werke der Philosophen aufgefasst hatte:

*Corp. Christ.* 38, S. 239,39 ff.

MIGNE PL 93,644 B

*Haec « aqua » in nullis alienigenarum libris est, non in Epicureis, non in Stoicis, non in Manichaeis, non in Platonis.*

*Haec autem « aqua » non in Aristotelicis, non in Platonis, non in aliquibus philosophicis dictis reperitur, licet multa mirabilia ibi continentur.*

Die bei Augustin gar nicht genannten *Aristotelici* könnten einen Hinweis auf die Entstehungszeit des Kommentars geben (129). Der Zusatz am Schluss, der das Ansehen der Philosophen retten

(126) Vgl. dazu *Deutsches Archiv* 26, S. 123 ff., bes. S. 141.

(127) *Quia Oceanus dividit eam in quatuor partes* (Cod. Vindob. nat. 1422, fol. 106<sup>v</sup> hat hier *insulas* — so heisst es auch bei Macrobius, *Comm.* II, 9,4 f.), *duas inferius, duas superius, ut in Macrobio legitur.* (MIGNE PL 93,1005 B).

(128) *Liber c. Wolf.* c. 4 (MIGNE PL 155,154 C - 155 A); vgl. *Deutsches Archiv* 26, S. 67 ff.

(129) Noch an einer anderen Stelle erwähnt Ps.-Beda *Aristotelici* unter den Philosophen: *Dominus... narravit et narrabit illud in scripturis non Aristotelicis aut Platonis, sed populorum, id est, in scripturis directis ad populos corrigendos et docendos* (MIGNE PL 93,946 D). — Vielleicht ist auch der Ausdruck *Aristotelici* ein Hinweis auf die Beziehung zwischen Ps.-Beda und Abälard. Dieser war der erste grosse Aristoteleskommentator der lateinischen Scholastik; vgl. M. GRABMANN, *Aristoteles im 12. Jahrhundert: Mittelalterliches Geistesleben* 3 (1956) S. 99.

will, findet sich auch in einem anonymen Kommentar der Handschrift Paris. nat. lat. 2543 (130). Dort lautet der Abschnitt: *Hec (sc. aqua) in Aristotelis libris vel Platonis non invenitur, quamvis ibi multa moralia inveniantur*. Die Aristoteliker und Platoniker sind durch Aristoteles und Plato selbst ersetzt und statt bewundernswerter Äusserungen werden die Aussagen der Philosophen über moralische Fragen herausgestellt (die auch Manegold bei Macrobius als annehmbar bezeichnet hat, s.o. Anm.125). Die Aussage des Pariser Anonymus scheint auf den ersten Blick ursprünglicher, doch ist Ps.-Beda im ersten Teil viel näher am Text Augustins geblieben und so könnte Ps.-Bedas *mirabilia* von einem philosophierenden Exzerptor in *moralia* verändert worden sein. Neben den oben bemerkten Übereinstimmungen in der Tendenz der Aussage über die Philosophen liegt hier ein weiterer Hinweis auf Beziehungen zwischen der Schule Abälards und Ps.-Beda vor.

In den anderen Psalmenkommentaren des 12. Jahrhunderts finden sich nur wenig Spuren einer Kenntnis philosophischer Lehren und Schriften. Meist werden die *philosophi* lediglich als negative Gegenbilder erwähnt, wobei nicht bestimmte Lehren angegriffen werden, sondern allgemein ihr selbstbewusster Stolz auf die menschliche Vernunft (131). In dieser Bedeutung hatte

---

(130) Die Handschrift selbst schreibt den Kommentar Abälard zu, doch hat A.M. LANDGRAF, *Paulinenkommentare des 12. Jahrhunderts: Rech. de théol. anc. et méd.* 8 (1936), bes S. 365 Abälards Autorschaft abgelehnt. LANDGRAF gibt S. 359 ff. eine genaue Beschreibung der Handschrift. Er erwähnt S. 365 Anm. 52, dass an mehreren Stellen ein *dominus Berengarius* genannt ist (fol. 73<sup>v</sup> und 90<sup>r</sup>), dazu kommen noch weitere Nennungen auf fol. 70<sup>vb</sup>, 72<sup>vb</sup>, 78<sup>va</sup>, 79<sup>rb</sup>, 89<sup>ra</sup>. Die Zuschreibung an Abälard behält ihren Sinn, wenn man unter diesem Berengar den Schüler Abälards, Berengar von Poitiers, versteht, der im Kommentar hin und wieder als Autorität genannt ist. Damit dürfte das Werk mindestens in den weiteren Umkreis der Schule Abälards gehören. Über diesen Berengar vgl. D.E. LUSCOMBE, *The School of Peter Abelard. The Influence of Abelard's Thought in the Early Scholastic Period* (1969) S. 29 ff.

(131) Z.B. bei Ps.-Bruno von Würzburg (verf. um 1150) zu Ps. 148,10: *«volucres», philosophos, qui cogitationum velocitate naturas discurrunt, significant...* (MIGNE PL 142,525 D - 526 A); vgl. noch *ibd.* 79 A-C. Bei Ps.-Bruno dem Karthäuser (verf. nach 1150) zu Ps. 8,9: *...« pisces » dicuntur philosophi huius saeculi, eo quod sicut pisces in mari, ita in saeculari scientia involvuntur* (MIGNE PL 152,666 CD). Bei Ivo von Chartres jr. zu Ps. 103,25: *Et inter illis habitat « animalia pusilla cum magnis », id est multi philosophi, qui tamen sunt animales, cum discipulis suis, qui a falsis argumentationibus suis eos querunt devocare a via veritatis* (Cod. Paris. nat. lat. 12006, fol. 191<sup>rb</sup>); ähnlich *ibd.* fol. 196<sup>vb</sup>-197<sup>ra</sup>. Bei Robert von Bridlington zu Ps. 73,15: *Tu arescere fecisti seculares scientias philosophorum et doctrinas hereticorum de se presumentium* (London, fol. 119<sup>ra</sup>).

schon Augustin in seinem Psalmenkommentar von *philosophi* gesprochen, und die Lehrer der *artes liberales*, die im 11. und 12. Jahrhundert *philosophi* genannt wurden (132), waren wohl in den Kommentaren gemeint. Kenntnis der Lehren antiker Philosophen kann nur in wenigen Psalmenkommentaren nachgewiesen werden. Zitate aus *De consolatione philosophiae* des Boethius, wie sie zweimal bei Ivo von Chartres jr. (133) und einmal im anonymen Pariser Kommentar (134) vorkommen, können nur bedingt hierher gezählt werden, da dieses Werk im Mittelalter weniger als philosophisches, sondern eher als ethisches Werk galt (135). Dementsprechend sind auch die Zitate ausgewählt.

Anders steht es mit einigen Bemerkungen bei Ps.-Haimo, der (oder dessen Vorlage) Aussagen von Philosophen zu kennen scheint, so etwa, dass sie nach dem Tode eine allgemeine Strafe in der Unterwelt angenommen hätten (136) oder dass ihrer Meinung nach die Welt gleich ewig sei wie Gott, gegen welche Meinung Ps. 148,5 gerichtet sei (137). Die Terminologie der Philosophen des 12. Jahrhunderts scheint dem Verfasser von Ps.-Haimo bekannt gewesen zu sein, wie ein Abschnitt über *nomen* und *proprietas* erkennen lässt (138). Klar wird die Hilfe der Philo-

---

(132) Vgl. G. GIESEBRECHT, *De litterarum studiis apud Italos primis mediæ aevi saeculis* (1845) S. 15 f. — M.-D. CHENU, *Les « philosophes » dans la philosophie chrétienne médiévale: Revue des sciences philosophiques et théologiques* 26 (1937) S. 27 ff. behandelt nur die Bedeutung von *philosophi* bei den Scholastikern des 13. Jahrhunderts.

(133) Zu Ps. 4,3 heisst es: *« queritis mendacium », id est terrenam felicitatem, que enim mendax, quia ut dicit Boetius de consolatione, promittit beatitudinem et non dat* (Cod. Paris. nat. lat. 12006, fol. 8<sup>ra</sup>); der zitierte Satz findet sich zwar in dieser Form nicht bei Boethius, doch kann man ihn als eine Art Quintessenz von *De consolatione philosophiae* bezeichnen, vgl. z.B. *De cons. phil.* II, pr. 1, 10 (*Corp. Christ.*, Ser. lat. 94, S. 18); und zu Ps. 38,6: *...finitum enim cum infinito, sic dicit Boetius, nullam habet comparationem* (ebd. fol. 65<sup>va</sup>), vgl. Boethius, *De cons. phil.* II, pr. 7,17 (*Corp. Christ.* 94, S. 33).

(134) Zu Ps. 33,11 heisst es: *divites..., unum bonum naturaliter obtaverunt, sicut Boetius dicit, atque egerunt, quia ad verum bonum non pervenerunt* (Cod. Paris. nat. lat. 2543, fol. 75<sup>va</sup>), vgl. Boethius, *De cons. phil.* III, pr. 2,4 (*Corp. Christ.* 94, S. 38).

(135) Vgl. Jakob von Vitry, *Sermo ad scholares: Boetius quidem De consolatione totus catholicus et moralis*. (Zit. nach M. GRABMANN, *Misc. hist. pont.* 5,1 [1941] S. 82).

(136) Einleitung zu Ps. 64 (MIGNE PL 116,405 D).

(137) Zu Ps. 148,5: *In hoc versu bene ait contra illos, qui dicunt mundum deo coaeternum*. (MIGNE PL 116,689 C). Diese Behauptung wurde im 12. Jahrhundert namentlich in der Schule von Chartres, etwa von Bernhard von Chartres vertreten; vgl. Johann von Salisbury, *Metalogicon* IV, 35 (ed. WEBB, S. 206).

(138) Zu Ps. 146,4: *Has tales proprietates significat per nomina, quia sicut aliquis per*

sophie bei der Erkenntnis Gottes abgelehnt; allein aus der Bibel kann diese gewonnen werden (139). Wie bei Manegold gehen einige Kenntnis der Philosophie und die klare Ablehnung der Einmischung der Philosophie in den theologischen Bereich Hand in Hand.

Was das Zitieren der antiken Dichter antrifft, so steht Ps.-Beda mit seinen zahlreichen Zitaten einzig da (140). Sonst scheint literarische Bildung nicht angebracht worden zu sein. Lediglich der Kommentar von Paris. lat. 2543 vergleicht die *intentio* der aufeinanderfolgenden Oden bei Horaz mit der der aufeinanderfolgenden Psalmen (141) und Robert von Bridlington führt zu Ps. 45,10 an (London, fol. 68<sup>va</sup>), dass *mundani auctores* prophezeit hätten, zur Zeit des Augustus werde das goldene Zeitalter anbrechen — eine Anspielung auf Vergils 4. Ekloge.

Auch in diesem Abschnitt hat sich eine gewisse Nähe des Kommentars von Ps.-Haimo zu Manegold von Lautenbach gezeigt; weiterhin wurde die Sonderstellung von Ps.-Beda deutlich, der unter den Psalmenkommentatoren des 12. Jahrhunderts nur noch mit Petrus Cantor verglichen werden kann, der ebenfalls häufig aus antiken Autoren zitierte und philosophische Kenntnisse in seine Erklärungen der Psalmen einfließen liess. Die Kenntnis des Macrobius und andere an Manegold erinnernde Züge dürften aber weniger eine Abhängigkeit von Manegold als eine Beziehung von Ps.-Beda zur Schule von Abälard zur Ursache haben.

---

*nomen distinctam cognoscit personam, ita dominus per has proprietates distinctos cognoscit personas* (MIGNE PL 116,686 A). Die hier verwendete Terminologie findet sich in der Nachfolge des Boethius in Kommentaren zu dessen Werken bei Abälard oder bei Gilbert Porreta, vgl. besonders Gilbert Porreta, *Comm. in Boethii Contra Eutychen et Nestorium: Nomen quippe ipsum, quod est Christus, unum quiddam significat, id est ipsum, qui dicitur Christus, et ex multis collectam proprietatem, qua dicitur Christus, et hoc intelligitur ex singularitate huius vocabuli, quod est Christus.* (MIGNE PL 64,1383 C; ed. N. HARING, *Archives d'histoire doct. et litt. du moyen âge* 29 [1954] S. 306) und H.C. VAN ELSWIJK, *Gilbert Porreta*, S. 179 und die im Index s.v. *nomen, personne, proprietas* genannten Stellen.

(139) Zu Ps. 22,2: *...in ea (sc. scriptura) sola certitudo sufficientiae invenitur, quam philosophi licet studiose quaererent in aliis, nunquam tamen invenire potuerunt in aliis scripturis. In nullis enim aliis praeter divinam, cognitio dei reperitur.* (MIGNE PL 116,269 B).

(140) Diese sind aufgezählt bei M. MANITIUS, *Zu Aldhelm und Baeda, Sitzungsberichte der Österreich. Akad. der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse* 112 (1886) S. 631 und bei MORIN, *Revue Bénédictine* 28 (1911) S. 336.

(141) Einleitung zu Ps. 40: *Nec mirum, si id quod superius dictum est enim repetitur, ut magis plus suadet nobis, quia haec sit in odis Horacii* (Cod. Paris. nat. lat. 2543, fol. 82<sup>ra</sup>).

## SCHLUSS

Unsere Untersuchung, die sich besonders mit dem Kommentar Roberts von Bridlington und seinen Vorlagen beschäftigte, der mehr als andere Kommentare aus der Mitte des 12. Jahrhunderts ältere Meinungen bewahrt hat, führte zu der Feststellung, dass nicht erst im 12. Jahrhundert in den *artes liberales* gebildete Männer, wie Anselm von Laon und Gilbert Porreta, der Kommentierung der Bibel neue Impulse gaben; vielmehr dürften solche Anstrengungen bereits im ausgehenden 11. Jahrhundert unternommen worden sein.

Ob Manegold von Lautenbach mit an der Spitze dieses neuen exegetischen Ansatzes stand, kann nicht eindeutig bewiesen werden, doch spricht manches dafür. Wenn sein Psalmenkommentar nur bei Ps.-Haimo und im Werk seines englischen Ordensbruders Robert von Bridlington eine Nachwirkung hatte, müsste noch die geringe Verbreitung seines Werks erklärt werden. Der Grund dafür könnte sein, dass Manegold weder auf die monastische noch auf die scholastische Richtung in der Theologie festgelegt war. Da es kaum eine Verbindung gab zwischen den erbaulichen Kommentaren, die von Mönchen für Mönche angefertigt wurden, und den eher wissenschaftlichen, die oft an Domschulen entstanden, könnte Manegolds Werk, das zwischen mystischer Hingabe an Gottes Wort und handfestem Wissen und der Kenntnis weltlicher Wissenschaften schwankte, von beiden Richtungen fast völlig übergangen worden sein.